

<b>O'Danielit</b>	IMA1979-040, anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem Frankfurter Mineralogen H. O'Daniel. /
<b>O'danielit</b>	--> siehe: O'Danielit / /
<b>Oakit</b>	--> siehe: Lithiophorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lithiophorit.
<b>Oathose</b>	--> siehe: Orthoklas / /
<b>Oberbayerische Bergkreide</b>	--> siehe: Dolomitstein / / Das als Oberbayerische Bergkreide bezeichnete Produkt ist ein pulverisiertes Dolomitgestein, das auch Graue Kreide oder Grundierkreide genannt wurde. Es fand für Gemälde- und Vergoldeuntergründe Verwendung.
<b>Oberfäule</b>	--> siehe: Abraum / /
<b>Obertiit</b>	IMA1998-046, anerkannt --> siehe: / Name nach Prof. Dr. Roberta Oberti (1951-), Pavia, Italien, für ihren Beitrag zum Verständnis zur Kristallchemie der Amphibol-Gruppe. / Gitterparameter: a = 9.776, b = 17.919, c = 5.292 Angström, b = 104.05°, V = 899.3 Angström <sup>3</sup> , Z = 2. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 2 (-), a = 1.643, b = 1.657, g = 1.670, 2V = 81°, schwacher Pleochroismus von rosa bis rot-orange. Vorkommen: in Hohlräumen im basaltischer Lava. Begleitminerale: Tridymit, Fluorrichterit, Hämatit, Rutil, Kinoshitalit, Fluorapatit.
<b>Obligoner Uranophyllit</b>	--> siehe: Torbernit / / Chalkolith.
<b>Oblique Glimmer</b>	diskreditiert --> siehe: / /
<b>Oboit</b>	--> siehe: Oborit / /
<b>Oborit</b>	--> siehe: / / Rhomboedrisch, gute Spaltbarkeit, enthält vielleicht seltene Erden, Zusammensetzung unbekannt, nur optisch charakterisiert.
<b>Oboyerit</b>	IMA1979-009, anerkannt --> siehe: / Name nach O. (Oliver) Boyer, einer der ersten Männer die einen Claim im Grand Central Gang, Tombstone-Gebiet, Arizona, USA, absteckten. / Vorkommen: Grand Central Mine/Tombstone in Arizona.
<b>Obradovicit</b>	--> siehe: Obradovicit-KCu / Name nach Martin T. Obradovic, welcher das Typmaterial lieferte. / Umbenannt von Obradovicit zu Obradovicit-KCu. Siehe unter Obradovicit-KCu, Obradovicit-NaKC u oder Obradovicit-NaNa. Ein Arsenat-Molybdat. Gitterparameter: a = 15.046, b = 14.848, c = 11.056 Angström, V = 2469.9 Angström <sup>3</sup> , Z = 4. Optische Eigenschaften: 2(+), a = 1.790, b = 1.798, g = 1.811, 2Vz = 81°, schwacher Pleochroismus. Vorkommen: Sekundärmineral. Begleitminerale: Quarz, Jarosit, Wulfenit.
<b>Obradovicit-KCu</b>	IMA1978-061, renamed --> siehe: Obradovicit / Name nach Martin T. Obradovic, welcher das Typmaterial des Obradovicit lieferte. /
<b>Obradovicit-NaCu</b>	IMA2011-079, anerkannt --> siehe: Obradovicit / Name nach Martin T. Obradovic, welcher das Typmaterial des Obradovicit lieferte. /
<b>Obradovicit-NaNa</b>	IMA2011-046, anerkannt --> siehe: Obradovicit / Name nach Martin T. Obradovic, welcher das Typmaterial des Obradovicit lieferte. /
<b>Obruchevit</b>	diskreditiert --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge aus Yttropyrochlor-(Y) und Uranpyrochlor.
<b>Obsian</b>	--> siehe: Obsidian / /
<b>Obsianus lapis</b>	--> siehe: / Der Römer Obsius soll als erster diese Steine nach Rom importiert haben. / Lateinisch, nach PLINIUS um 60 n. Chr., für Obsidian, bedeutet "Stein des Obsius", der Römer Obsius soll als erster diese Steine nach Rom importiert haben.
<b>Obsidian</b>	--> siehe: / Der Obsidian (Vulkanglas) ist nach dem Römer Obsius benannt, der ihn von Äthiopien nach Rom brachte. / 1). Wasserarmes, vulkanisches, kieselsäurereiches Vulkanglas. Farbe: Verschiedenfarbig. Gängiges natürliches Schmuckglas, das in erste Linie schwarzer Obsidian mit weissen länglichen Flecken als "Schneeflockenobsidian" im Handel angeboten wird. Es gibt Steine, die eine ähnliche Zeichnung wie Achat aufweisen; daher bestehen Verwechslungsmöglichkeiten. Schon im Paläolithikum und Neolithikum wurde der Obsidian zur Herstellung von z.B. Speerspitzen und Messern in verschiedenen Teilen der Welt genutzt. Später wurde er auch zu Schmuck verarbeitet, was Funde, die über 9000 Jahre zurück reichen und aus Mesopotamien stammen, beweisen. Obsidian ist ein Mineral, das als Kruste auf Lavaströmen oder als äußere Schale aufgequollener Vulkandome vorkommt. Eine Varietät ist der Schneeflocken-Obsidian, der kugelförmige Einschlüsse von Mineralien enthält, die strahlenartig eingewachsen sind. Weitere Varietät sind: Apachenträne, Regenbogenobsidian.  Weitere Beschreibung: Obsidian ist ein natürlich vorkommendes, vulkanisches Gesteinsglas.  Entstehung: Obsidian entsteht bei rascher Abkühlung von Laven mit Wassergehalten von maximal 3-4 Gewichtsprozent. Bei höheren Gehalten an flüchtigen Stoffen (neben Wasser hauptsächlich CO <sub>2</sub> ) würde sich sonst, auch bei schneller Abkühlung, das Gestein zu einem Bimsstein aufblähen. Die Bildung vulkanischer Gläser ist in hohem Masse von der Zähflüssigkeit und deshalb vom Kieselsäuregehalt (je höher, desto zähflüssiger) der Lava abhängig. Die meisten Obsidiane haben Kieselsäure-Gehalte von 70% und mehr und werden zur Rhyolith-Familie (Rhyolithe sind die vulkanischen Äquivalente der Granite) gezählt. Seltener sind trachitische, andesitische und phonolithische (geringere Kieselsäuregehalte) Obsidiane. Der Name leitet sich von dem Römer Obsius her, der in der Antike den ersten Obsidian von Äthiopien nach Rom gebracht haben soll.  Aussehen: Die Farbe variiert stark abhängig von der Gegenwart verschiedener Verunreinigungen und deren Oxidationszustände. Trotz der meist hohen Gehalte an Kieselsäure (zum Vergleich: Granite sind normalerweise helle Gesteine) ist Obsidian meist dunkelgrün bis schwarz gefärbt, gelegentlich auch rötlich. Das kommt durch im Gestein feinstverteilte Hämatit- oder Magnetitminerale. Schneeflocken-Obsidiane enthalten Einschlüsse von radial gewachsenen, etwa 1 cm grossen Strukturen, so genannten

Sphärolithen. Diese Minerale, meist Feldspäte oder Christobalith (eine Hochtemperatur-Modifikation von Quarz) wuchsen von einem Kristallisationskeim aus kugelförmig in die umgebende Schmelze, bis die Abkühlung diesen Prozess unterband. Wie alle Gläser ist Obsidian metastabil und zeigt innerhalb geologischer Zeiträume die Tendenz zur Entglasung und Kristallisation. Auch auf diesem Weg ist die Bildung von Sphärolithen möglich (Augenobsidian). Generell kann gesagt werden, dass vulkanische Gläser (in welcher Form auch immer) aus dem Paläozoikum und Präkambrium unbekannt sind und heute vollkommen rekristallisiert vorliegen.

Durch Erosion gerundete kleine Nuggets von Obsidian werden Apachentränen genannt (auch Rauchobsidian). Der Volksglaube überliefert, dass an der Fundstelle einer Apachenträne ein Indianer gestorben sei.

Nutzung:

In der Steinzeit wurde Obsidian wegen seines scharfkantigen, muscheligen Bruches, ebenso wie Feuerstein, als Material für Werkzeug und Waffen geschätzt. In der hethitischen Grossreichszeit wurden sogar Gefässe aus Obsidian hergestellt. Im alten Rom wurde Obsidian geschliffen und poliert auch als Spiegel verwendet. Die Dicke der Hydratationsschicht an prähistorischen Artefakten wird als Hilfsmittel zur Datierung herangezogen. Da man die Herkunft des Obsidians anhand der Beimischung an Spurenelementen bzw. der Isotopenzusammensetzung (Neutronenaktivierungsanalyse) und des Alters (Spaltspurenanalyse) bestimmen kann, können Obsidianartefakte auch wichtige Auskünfte über prähistorischen Handel geben.

Heutzutage wird Obsidian zur Herstellung von Kunstgegenständen, als Schmuckstein und in der Schönheitschirurgie verwendet.

Vorkommen:

Wichtige Obsidianvorkommen in Europa and Asien:

- äolische Inseln (auch Liparische Inseln genannt), Italien
- Melos, Griechenland, mit den Resten bronzezeitlichen Abbaus
- Tokajer Gebirge, Ungarn und weitere Vorkommen in der Slowakei
- Armenien
- Hassan Dag, Türkei
- Nemrut (Vulkan), Türkei
- Ikizdere, Türkei

Fälschungen und Verwechslungen:

Obsidian wird nur selten gefälscht (als schwarze Variante) und ist leicht durch seinen typischen Glasglanz zu identifizieren. Schwarzer Obsidian kann ausserdem mit schwarzem Turmalin (Schörl) und Onyx (bzw. gefärbtem Achat) verwechselt werden, wenn er nicht durchsichtig ist. Alle anderen Obsidianvarianten sind aufgrund ihrer charakteristischen Muster und Farbenspiele unverwechselbar.

Obsidian in der Esoterik:

Obsidiane werden gemeinhin dem Sternzeichen Skorpion zugeordnet, ebenso wie den Planeten Saturn und Pluto. Laut Heilsteinkunde beschleunigt der Obsidian Heilungsprozesse und macht empfänglicher für hellseherische Eingebungen. Insbesondere beim Regenbogenobsidian soll dies der Fall sein.

2). Bezeichnung für Gesteinsglas, durchsichtig bis undurchsichtig, grau, schwarz, braun, rot, grün, eine wasserarme Gesteinsschmelze, welche wegen schneller Abkühlung nicht auskristallisieren konnte.

Frischer Obsidian enthält 3-4% Wasser, bei höherem Wassergehalt schäumt er zu Bims auf.

Er ist benannt nach dem Römer Obsius, müsste daher eigentlich "Obsian" heißen.

Verwendung als Rohstoff zur Herstellung von Mineralwolle, als Schmuckstein, Meditationsstein und im Kunstgewerbe. In Mexiko wichtigstes Rohmaterial für Steinwerkzeuge und Ritualobjekte.

Obsidian als Schmuckstein:

Durchsichtiger Obsidian wird im Facetten-, undurchsichtiger im Cabochonschliff oder als polierte Platte verarbeitet. Es gibt diverse Sorten und Handelsnamen. Am bekanntesten sind Schneeflocken-Obsidian, Gold-Obsidian, Silber-Obsidian, Berg-Mahagony und Regenbogen-Obsidian.

Verwechslungen und Imitationen: Glas, Kunststoff, Tektit, Moldavit.

Charakteristika: langgezogene Gasblasen, nadelartige Einschlüsse; manchmal irisierend.

3). Definition um 1817: Obsidian (Obsidianus; Pierre obsidienne) eine alte Benennung, von welcher man glaubt, dass sie von Obsidius, eines alten Römer, der diesen Stein aus Äthiopien mitgebracht hatte, hergenommen sey. Der ältere Plinius nennet und beschreibt einen Obsidian, vom isländischen kaum unterschieden; ob es aber derjenige Stein sey, welchen wir so nennen, wird von andern bezweifelt; da man mehreren Steinarten, wie Veltheim behauptet, diese Benennung beygelegt hat. Man hat ihn lange für ein vulcanisches Product gehalten, obschon die Verhältnisse seines Vorkommens und chemischen Verhaltens dieser Meinung entgegen sind, und ihn deswegen auch Lavaglas, Glasartige Lava, und sonst noch Glasachat und Isländischen Achat geheissen. Estner will ihn lieber wegen der nahen Verwandtschaft mit dem Pechsteine Glasstein oder glasartigen Pechstein nennen; in Hungarn heisst er auch Lursaphir und in Island Hrastinna (schwarzer Flintenstein).

Diese Steingattung ist bisher in der Kieselordnung ohne untergeordnete Arten aufgeführt worden; sorgfältiges Nachforschen hat gefunden, dass diesem Fossil, als Gattungswort betrachtet, auch der Marekanit spezifisch untergeordnet werden könne, so, dass dermal der vorhin bekannte Obsidian die eine, unter dem Nahmen: Gemeiner Obsidian (nach Hausmann) oder durchscheinender Obsidian (nach Hoffmann), und der Mariekanit die andere Art als edler Obsidian (Hausmann) oder durchsichtiger Obsidian (nach Hoffmann) ausmachen.

Der Obsidian, der gemeine oder durchscheinende (Porusigneus, Achaten islandicus, Wall., Lave vitreuse obsidienne, Hauy) findet sich von Gestalt derb, in stumpfeckigen Stücken, in eckigen, theils rundlichen Körnern, welche diese Gestalt ursprünglich und nicht durch Abführung erhalten haben, deren Oberfläche theils rauh, theils glatt, der stumpfeckigen Stücke aber fast immer rauh ist. Die Farbe ist gewöhnlich samtschwarz.

**Obsidianmutter**

--> siehe: Perlsstein / /

**Obsidianus**

--> siehe: Obsidian / /

**Obsius lapis**

--> siehe: Obsidian / Der Römer Obsius soll als erster diese Steine nach Rom importiert haben. / Lateinisch, vermutlich nach PLINIUS um 60 n. Chr., für Obsidian, bedeutet "Stein des Obsius", der Römer Obsius soll als erster diese Steine nach Rom importiert haben.

**Obvenit**

--> siehe: Olivenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Olivenit.

**Occhi di Gatti**

--> siehe: Memphit / /

<b>Occidentalischer Achat</b>	--> siehe: Achat / / Wenig lebhaft gefärbte Sorten.
<b>Occidentalischer Amethyst</b>	--> siehe: Amethyst / / Definition um 1817 für Amethyst. Siehe unter Amethyst (4).
<b>Occidentalischer Aquamarin</b>	--> siehe: Aquamarin / / Definition um 1817: Aquamarin (Aigue marine), die technische Benennung, welche die Steinschneider den grünlichen Abänderungen des Berylls und Topases geben, und diese in den occidentalischen und orientalischen unterscheiden. Zu den occidentalischen gehört vorzüglich der in den sächsischen Zinnseifen bey Eibenstock sich findende Topas.
<b>Occidentalischer Bezoar</b>	--> siehe: Bezoarstein / / Alte Handelsbezeichnung für Bezoarsteine von Lama und Vicuna.
<b>Occidentalischer Chalcedon</b>	--> siehe: Chalcedon / / Wenig lebhaft gefärbte Sorten.
<b>Occidentalischer Diamant</b>	--> siehe: Quarz / / Bergkristall.
<b>Occidentalischer Granat</b>	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrop oder andere rote Granate.
<b>Occidentalischer Topas</b>	--> siehe: Citrin / /
<b>Occidentalischer Türkis</b>	--> siehe: Odontolith / / 1). Alte Bezeichnung für Odontolith. 2). Beintürkis.
<b>Occidentalisches Katzenauge</b>	--> siehe: Quarz / / Quarz mit Katzenaugeneffekt.
<b>Oculus argenti</b>	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
<b>Ocean-Jaspis</b>	--> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Jaspis oder Achat. Findet Verwendung als Schmuckstein.
<b>Oceanit</b>	--> siehe: Ozeanit / /
<b>Ocher</b>	--> siehe: / / 1). Erdiges Pulver, meist Limonit, zum Teil auch Hämatit. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ocker, meist Eisenhydroxide, aber auch andere erdige Minerale, auch amerikanisch für Ocker.
<b>Ochergelb</b>	--> siehe: Ochergelb / /
<b>Ocheriger Schwarz-Eisenstein</b>	--> siehe: Ocheriger Schwarzeisenstein / /
<b>Ocheriger Schwarzeisenstein</b>	--> siehe: Ocheriger Schwarzeisenstein / /
<b>Ocheriger Toneisenstein</b>	--> siehe: Röteln / /
<b>OcherigerThon-Eisenstein</b>	--> siehe: Ocheriger Toneisenstein / /
<b>Ochotskit</b>	--> siehe: Okhotskit / /
<b>Ochra Cobalti</b>	--> siehe: Erdkobalt / / (Erythrin).
<b>Ochra Cobalti nigra</b>	--> siehe: Zerreiblicher schwarzer Erdkobalt / /
<b>Ochra Cobalti rubra</b>	--> siehe: Erythrin / /
<b>Ochra Niccoli</b>	--> siehe: Annabergit / /
<b>Ochra cobaltea nigra</b>	--> siehe: / / Co-haltiger Manganomalän ("Kobaltmanganerz", "Asbolan").
<b>Ochra ferri rubra</b>	--> siehe: Roteisenerz / /
<b>Ochra ferri rubricate</b>	--> siehe: Röteln / /
<b>Ochra nativa</b>	--> siehe: Limonit / /
<b>Ochraceum cupri nigra</b>	--> siehe: Kupferschwärze / /
<b>Ochrageel</b>	--> siehe: / / Zum Teil Limonit, zum Teil Gemenge von Halloysit mit Limonit (Bolus).
<b>Ochran</b>	--> siehe: / Lateinisch 'ochra' = Ocker. / 1). Lokalbezeichnung für einen gelben Bol. Vorkommen: Oravitza in Rumänien. Ist evtl. identisch mit Oraviczit. 2). Gemenge von Halloysit mit Limonit (Bolus).
<b>Ochriger Brauneisenstein</b>	--> siehe: Ocheriger Brauneisenstein / /
<b>Ochriger Grüneisenstein</b>	--> siehe: Dufrenit / / Siehe auch unter Grüneisenstein.
<b>Ochriges phosphorsaures Kupfer</b>	--> siehe: / / Siehe unter Kupferschwärze, Manganhaltiger Virneberger.
<b>Ochroit</b>	--> siehe: Cerit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Cerit-(Ce) und Quarz. 2). Cerit / Cererit. 3). Definition um 1817: Cerer, Cerium, Cererium, Benennungen eines neu entdeckten Metalloxydes, welche von Ceres, dem zu gleicher Zeit neu entdeckten Planeten, hergenommen und in das System als eine neue Metallordnung sind eingeführt worden. Es ist diejenige hellbraune Substanz, welche Hifinger und Berzelius aus dem dazumahl noch falsch für rothen Tungstein gehaltenen Fossil durch ihre Analyse erhielten, und ihr den Namen Cerium beylegten. Klaproth, dem sich dies Metalloxyd nach Verschiedenheit der Fällungsmittel gelb und hellbraun und selbst weiss zeigte, nannte es Ochroit und Ochroiterde.
<b>Ochrolith</b>	--> siehe: Nadorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nadorit.
<b>Ochsenaug</b>	--> siehe: / / 1). Fluorit-Oktaeder(mit gekrümmten Flächen und eingekerbten Kanten) von Schönbrunn (ehemalige DDR),

Synonym von Fluorit.

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen dunklen Labradorit.  
Verwendung als Schmuckstein.

3). Alte Bezeichnung für Gebranntes Tigerauge.

4). Alte Bezeichnung für einen vermutlich dunklen Fluorit.

5). Vom Simplon stammen die geschlebeartig gefunden braunen Granate, bis über ein Zoll Durchmesser, welche noch von weissem und gelbem Glimmerschiefer teilweise umwachsen sind und trival Ochsenaugen genannt werden.

**Okenit**

--> siehe: Okenit / / Falsch geschrieben, ist Okenit.

**Ocker**

--> siehe: / Der Name kommt von griechisch 'ochros' = blassgelb. / 1). Sammelbezeichnung für erdige, gelbe Mineralgemenge, oft Verwitterungsprodukte. Man kann differenzieren: Antimon-, Eisen-, Molybdän-, Uran-, Wismut-, Wolfram-Ocker.

Verwendung schon im Altertum als mineralische Farbe.

Siehe auch unter Gelber Eisenocker und Roter Eisenocker.

2). Definition um 1817: Ocher oder Ocker, Ogger und Ulger heissen bei den Bergleuten die ausgetrockneten feinerdigen Guhren und es sind jene staubartigen, losen, mehr oder weniger zusammengebackenen Fossilien von erdiger Consistenz, deren nähere Bestimmung erst dadurch erhalten wird, dass man der voranstehenden Benennung die Benennung des Minerals selbst, von dem es gesagt wird, vorsetzt, und sonach ist Eisenocker, Nickelocker, Wismuthocker ec. Gewöhnlich höret man vom Bergmanne dieses Wort ohne alle Bestimmung und er versteht als dann jederzeit den Eisenocker. In der Charakteristik wird eine Art der gelben Farben ockergelb genannt und im Systeme werden manche Erzarten von den den Gattungen unterstehenden Arten bestimmt, als: Ockeriger Rothoder Braun- Eisenstein. Man hat Gruben, wo sich der Ocker häufig findet, als zu Berry und in einer Heide des Kirchspieles Bitry unweit Doujy in Nivernois.

**Ocker-Kalk**

--> siehe: Ockerkalk / / Kalkgesteine im Silur von Thüringen und des Frankenwaldes, ca. 30 m Mächtigkeit, in ihnen findet man Nester von Siderit, welche zu Eisenocker verwittern.

**Ockerfarbener  
Brauneisenstein  
Ockergelb**

--> siehe: Ockeriger Brauneisenstein / /

--> siehe: Limonit / / 1). Toniger Limonit.

2). Siehe unter Gelber Eisenocker und Gelberde.  
Gelberde, bei Materialhändlern Ockergelb genannt.

**Ockeriger Blutstein  
Ockeriger  
Braun-Eisenstein  
Ockeriger  
Brauneisenstein**

--> siehe: Roteisenstein / / Veraltete Bezeichnung für eine Hämatit-Varietät.

--> siehe: Ockeriger Brauneisenstein / /

--> siehe: Brauneisenstein / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Limonit.

2). Siehe auch unter Brauneisenstein und Türkische Umbra.

--> siehe: Magnetit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für pulverigen, erdigen Magnetit.

**Ockeriger  
Magnetisenstein  
Ockeriger  
Roteisenstein**

--> siehe: Hämatit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für pulverigen, erdigen Hämatit (alt: Rot-Eisenocker).

2). Siehe auch unter Roteisenocker.

--> siehe: Ockeriger Roteisenstein / /

**Ockeriger  
Roth-Eisenstein**

--> siehe: Ockeriger Schwarzbraunstein / /

**Ockeriger  
Schwarz-Braunstein  
Ockeriger  
Schwarzbraunstein  
Ockeriger  
Schwarzzeisenstein**

--> siehe: Zerreiblicher Braunstein / /

--> siehe: Psilomelan / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Psilomelan.

2). Definition um 1817: Ockeriger Schwarz-Eisenstein, eine dritte Art des Schwarz-Eisensteins, welche Jordan und Ullmann aufführen. Sie findet sich von Gestalt derb und als eine schalige Masse oder als ein zarter russartiger Überzug, von Farbe bräunlichschwarz ins Blaulichschwarze fallend, auch graulich- und dunkelschwarz.

--> siehe: Ockeriger Toneisenstein / /

**Ockeriger  
Thon-Eisenstein**

--> siehe: Ockeriger Toneisenstein / /

**Ockeriger  
Toneisenstein**

--> siehe: Kupferschwärze / /

**Ockeriges  
Phosphorkupfer**

--> siehe: Ockeriges Schwarzbraunsteinerz / /

**Ockeriges  
Schwarz-Braunsteinerz**

**z**

--> siehe: Schwarzbraunstein / /

**Ockeriges  
Schwarzbraunsteinerz**

**Ockeriges Wad**

--> siehe: Wad / / Definition um 1817: Ockeriges Wad (Manganèse oxydé brun, Haüy) ist Karstens Wad, welches von Andern auch zum Schwarz-Braunstein als die zerreibliche Art desselben, wenigstens zum Theil gerechnet wird. Es ist von nelken- und russbrauner ins Beinschwarz übergehender Farbe, feinerdigem, mattem Bruche, wird aber durchs Begreifen glänzend und dunkler; daher die Benennung Black-Wad und Klapproth: Erdiges Schwarz-Braunsteinerz. Es färbt stark ab, ist mager anzufühlen und sehr leicht. Hausmann unterscheidet es in festes und loses und das erste Haüy's Manganèse oxydé brunâtre concretionné, findet sich derb und von kuglicher und kleinnierenförmiger Gestalt auch traubig und getropft. Das lose ist von Gestalt derb, angeflogen, als Kluftausfüllung, pulverförmig, mit unter etwas zusammengebacken, auf der Lagerstätte öfters als Guhr. Es ist Haüy's Manganèse oxydé noir brunâtre pulverulent und das Black-Wad der Engländer, welches letzte die merkwürdige Eigenschaft hat, in einem Gemenge mit Leinöl, gelinde erhitzt, sich selbst zu entzünden.

**Ockerkalk**

--> siehe: / / Kalkgesteine im Silur von Thüringen und des Frankenwaldes, ca. 30 m Mächtigkeit, in ihnen findet man Nester von Siderit, welche zu Eisenocker verwittern.

<b>Ockriger Braun-Eisenstein</b>	--> siehe: Ockeriger Brauneisenstein / /
<b>Ockriger Brauneisenstein</b>	--> siehe: Ockeriger Brauneisenstein / /
<b>Ockriger Braunstein</b>	--> siehe: Zerreiblicher Braunstein / /
<b>Ockriger Grün-Eisenstein</b>	--> siehe: Grüne Eisenerde / / (Bismutoferrit). Siehe auch unter Grüneisenstein.
<b>Ockriger Grüneisenstein</b>	--> siehe: Grüne Eisenerde / / (Bismutoferrit). Siehe auch unter Grüneisenstein.
<b>Ockriger Magnet-Eisenstein</b>	--> siehe: Ockriger Magneteisenstein / /
<b>Ockriger Magneteisenstein</b>	--> siehe: / / Definition um 1817: Ockriger Magnet-Eisenstein, eine von Ullmann neu entdeckte beschriebene und als solche aufgeführte eigene Art des Magnet-Eisensteins, welchen Fuchs Eisenmoor, Leonhard Eisenmulm und Hauy Fer oxydulé fuligineux genannt und in der Eisenordnung aufgeführt haben. Er findet sich von Gestalt bloss derb und besteht aus matten, staubartigen, mehr und weniger stark, grösstentheils doch nur schwach zusammenhängenden Theilchen, von blaulichschwarzer, hie und da der graulichschwarzen nahe kommenden Farbe, zuweilen noch von Roth-Eisenocker mordoréoth gefleckt, seltener mit feinem Quarzadern durchzogen.
<b>Ockriger Roteisenstein</b>	--> siehe: Hämatit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für pulverigen, erdigen Hämatit.  2). Siehe auch unter Roteisenstein.
<b>Ockriger Schwarzeisenstein</b>	--> siehe: Ockeriger Schwarzeisenstein / /
<b>Ockriges Graubraunsteinerz</b>	--> siehe: Graubraunsteinerz / /
<b>Octaedrisches Phosphorkupfer</b>	--> siehe: Libethenit / / Veraltete Bezeichnung für Libethenit. Libethenit wurde 1823 von Breithaupt beschrieben und nach dem Fundort Libethen benannt. Vorherige Bezeichnungen waren 'Blättriger Olivinmalachit' oder 'Octedrisches Phosphorkupfer'.
<b>Octaedrit</b>	--> siehe: Anatas / /
<b>Octahedrit</b>	--> siehe: Anatas / / Veraltete Bezeichnung für Anatas.
<b>Oculus</b>	--> siehe: Opal / / Schwach farbenspielender Opal.
<b>Oculus mundi</b>	--> siehe: Weltauage / / 1). Weltauage.
<b>Odalith</b>	2). Früher allgemein für Hydrophan. --> siehe: Sodalith / / Nicht mehr gebräuchliche und wohl irrthümliche Bezeichnung für Sodalith.
<b>Odanielith</b>	--> siehe: O'Danielit / /
<b>Odenit</b>	diskreditiert --> siehe: Odinit / /
<b>Odigitriait</b>	IMA2015-028, anerkannt --> siehe: / /
<b>Odinit</b>	IMA1988-015, anerkannt --> siehe: Serpentin / Name nach Gilles Serge Odin, Ton-Mineraloge, Universität P. und M. Curie, Paris, Frankreich. / 1). Biotit-Varietät. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. Biotit von Finbo.  2). Alte Bezeichnung für Odenit, diskreditiert.  3). Gestein. Eine dichte, mikrokristalline Varietät von Spessartit.  4). Gestein. Nach CHELIUS 1892. Ein Lamprophy, neudefiniert von SANDKÜHLER 1916, benannt nach einem Fundort Odenwald in Deutschland.  5). Mineral.
<b>Odintsovit</b>	IMA1994-052, anerkannt --> siehe: / Für Prof. M. M. Odintsova (1911-1979), ein Gründer des Institute of the Erde's Crust, Irkutsk. / Gitterparameter: a = 14.243, b = 13.045, c = 33.484 Angström, V = 6221 Angström <sup>3</sup> , Z = 8. Keine Fluoreszenz im UV. Optische Eigenschaften: 2 (+), a = 1.630, b = 1.644, g = 1.675, 2V = 70°, Pleochroismus X = farblos, Y = Z = rosa. Vorkommen: in einem Gang im Alkalifeldspatsyenit-Pegmatit und im Kalsilit-Syenit. Begleitminerale: Aegirin, Kalifeldspat, Barytolamprophyllit, Strontianit, Wadeit, Galenit.
<b>Odit</b>	--> siehe: Odinit / /
<b>Odith</b>	diskreditiert --> siehe: Odinit / /
<b>Odontholith</b>	--> siehe: Odontholith / /
<b>Odontholith</b>	--> siehe: Vivianit / / 1). Varietät von Kollophan, hauptsächlich aus Zähnen entstanden. Veraltete Bezeichnung.  2). Fossile Zahsubstanz (Mammut, Walross, Flusspferd, Eber usw.). Härte nach Mohs: 2 bis 6. Farbe: Nach Behandlung türkisähnlich. Beintürkis oder Zahntürkis sind andere Handelsnamen. Es handelt sich dabei um Knochen oder Zähne, meist bereits ausgestorbener Säugetiere, die durch Eisenphosphat blau und mit Kupfersalzen grünlich gefärbt werden. Bis in das 18. Jahrhundert wurden alle Türkise von den meisten Mineralogen für Odontholithe gehalten. Das Kapitel "Türkis" war damals bereits sehr schwierig und ist es bis heute geblieben. Auch: Vivianit.  3). Definition um 1817: Odontholith, die Benennung, welche den versteinten Zähnen verschiedener Thiere, welche an verschiedenen Orten theils einzeln, theils mit andern Knochen aus der Erde gegraben oder eingewachsen in Steinmassen gefunden werden, gegeben wird (S. bey Türkis). Das Elfenbein, welches in Russland verarbeitet wird, sind meistentheils die in Sibirien gegrabenen Elephantenzähne.
<b>Oegirin</b>	--> siehe: Ägirin / /
<b>Oehlstein</b>	--> siehe: Ölstein / /
<b>Oehrnit</b>	--> siehe: Pyroxen / / 1). Veränderter Pyroxen.  2). Vielleicht bastitähnliches Zerspringen eines Pyroxens. Vorkommen: Kaukasus.

<b>Oeil de boeuf</b>	--> siehe: Labradorit / /
<b>Oellacherit</b>	diskreditiert --> siehe: Muskovit / / Bariumhaltige Muskovit-Varietät.
<b>Oenit</b>	IMA1995-007, anerkannt --> siehe: / Für Prof. Dr. Ing Soen Oen (1928-1996), Professor der Petrologie, Mineralogie und Erz-Geologie an der Universität von Amsterdam. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen zersetzten Pyroxen.
<b>Oerstedin</b>	--> siehe: Oerstedit / /
<b>Oerstedit</b>	--> siehe: Zirkon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen metamikten Zirkon (radioaktiv).
<b>Oerstedtit</b>	--> siehe: Zirkon / / Eine Zirkon-Varietät. Vorkommen: Arendal.
<b>Ofenbruch</b>	--> siehe: / Der Name kommt von Zinken, das sich beim Schmelzprozess in den Öfen absetzt. / 1). Alte Bezeichnung für metallhaltige Schlacken in Schmelzöfen. Siehe auch unter Ofengalmei und Galmei.  2). Definition um 1817: Ofenbruch, heisst in den Schmelzhütten diejenige krustenartige Masse, welche sich bey der Sublimation, Röstung und Schmelzung mancher metallischen Körper in den Spalten des Herdes oder der Feueressen ansetzt, wie z. B. der Ofen-Gallmey. Sie ist eine Mischung von Erztheilchen, welche sich verflüchtigen, und um auch diese zu gewinnen hat man verschiedene Vorrichtungen getroffen, damit sie daran niederschlagen und so wieder zu Gut ausgebracht werden können. Dergleichen Vorrichtungen sind die Zinkstühle, Giffänge, Schorsteinthürmchen ec.
<b>Ofenschwärze</b>	--> siehe: Graphit / /
<b>Ofenstein</b>	--> siehe: Lavezstein / / Siehe unter Lavezstein, Topfstein und Glimmerschiefer.
<b>Off Colour</b>	--> siehe: Diamant / / Alte Handelsbezeichnung für nicht rein weisse Diamanten.
<b>Offenes Gwindel</b>	--> siehe: Quarz / / Gwindel oder Gwendel: Bezeichnung der Schweizer Strahler für reihenförmig aneinandergewachsene Quarz-Individuen, deren c-Achsen in einem gleichbleibenden Sinne stetig gegeneinander verdreht sind. Offene Gwindel: Einzelkristalle sind gut unterscheidbar. Halboffene Gwindel: es ist eine gewisse Verschmelzung der Prismen- und Rhomboederflächen zu gekrümmten Kompositflächen vorhanden. Geschlossene Gwindel: hier ist die Verschmelzung vollkommen und die aneinandergereihten Spitzen sind in einer gekrümmten Kante zusammengewachsen (nach Parker in P.Niggli et al. 1940).
<b>Offretit</b>	IMA1997 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Albert Jules Joseph Offret (1857-?), französischer Mineraloge von Lyon, Frankreich. / Kristalle bisher nur in Grössen von 0,1-3 mm.
<b>Offrétit</b>	--> siehe: Offretit / / Französische Originalschreibweise für Offretit.
<b>Oftedalit</b>	anerkannt, IMA2003-045a --> siehe: / /
<b>Ogar</b>	--> siehe: Ocker / / Althochdeutsch für Ocker.
<b>Ogcoit</b>	--> siehe: Ogkonkoit / /
<b>Ogdensburgit</b>	IMA1980-054, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Sterling Hill Mine, Ogdensburg, New Jersey, USA. /
<b>Ogger</b>	--> siehe: Ocker / / Mittelhochdeutsch für Ocker.
<b>Ogkoit</b>	--> siehe: Ogkonkoit / / 1). Ogkonkoit.  2). Prochlorit. --> siehe: / / 1). Rhipidolith.  2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinochlor oder für Muskovit pseudomorph nach Cordierit.  3). Fe-reicher Prochlorit. --> siehe: Hornblende / /
<b>Ogkonkoit</b>	--> siehe: / / 1). Rhipidolith.  2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinochlor oder für Muskovit pseudomorph nach Cordierit.  3). Fe-reicher Prochlorit. --> siehe: Hornblende / /
<b>Ogmocerium</b>	--> siehe: Hornblende / /
<b>Ohlapianer</b>	--> siehe: Nigrin / Definition um 1817: Name von seinem siebenbirger Vaterlande Ohlapian. /
<b>Ohlapianer Granat</b>	--> siehe: Nigrin / Definition um 1817: Name von seinem siebenbirger Vaterlande Ohlapian. /
<b>Ohlapianer Titan</b>	--> siehe: Nigrin / Definition um 1817: Name von seinem siebenbirger Vaterlande Ohlapian. /
<b>Ohmilith</b>	IMA1974-031, anerkannt --> siehe: / /
<b>Oisanit</b>	--> siehe: / Benannt nach dem St. Christoph bei Bourg d'Oisans in der Dauphiné in Frankreich. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anatas oder für Axinit (Ferro-Axinit) oder für Epidot.  2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Anatas.  3). Siehe auch unter Axinit und Thallit. --> siehe: / / Siehe unter Anatas und Arinit und BlätterigerThallit.
<b>Oisaut</b>	--> siehe: / / Siehe unter Anatas und Arinit und BlätterigerThallit.
<b>Ojuelait</b>	IMA1979-035, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität Ojuela Mine, Mapimi, Durango in Mexico. / Vorkommen: Mina Ojuela/Mapimi/Durango in Mexiko.
<b>Okanoganit</b>	--> siehe: Okanoganit-(Y) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Okanoganit-(Y).
<b>Okanoganit-(Y)</b>	IMA1979-048, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Golden Horn Batholith, nahe Washington Pass, Okanogan County, Washington. / Vorkommen: Cascade Mountains/Okanogan County in Washington.
<b>Okawait</b>	--> siehe: Okawait / /
<b>Okawarit</b>	--> siehe: / Name nach dem Vorkommen Okawa-Fluss/Hokkaido in Japan. / Saures Gesteinsglas, ca. 30% Anorthoklas in glasiger Matrix. Vorkommen: Okawa-Fluss/Hokkaido in Japan.
<b>Okawit</b>	--> siehe: Okawarit / /
<b>Okayamalit</b>	IMA1997-002, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität. Typlokalität: The Fuka Mine, Bicchu-cho, Okayama Prefecture, Japan. / B-Analogon von Gehlenit. Gitterparameter: a = 7.116, c = 4.815 Angström, V = 243.82 Angström <sup>3</sup> , Z = 2. Optische Eigenschaften: 1 (-), w = 1.700, e = 1.696. Vorkommen: in einen gang-artigen Skarn, als Produkt einer Bor-Metasomatose von Wollastonit-Calcit-Aggregate. Sehr selten. Begleitminerale: Wollasonit, Vesuvian, Calcit, Johnbaumit, Frolovit, Sibirskit, Uralborit, Thaumazit, Datolit.
<b>Okayamalith</b>	--> siehe: Okayamalit / / Fehlerhafte Schreibweise für Okayamalit.
<b>Okenit</b>	IMA1828, grandfathered --> siehe: / Name nach Lorenz Oken (1779-1851), deutscher Naturhistoriker, München, Deutschland. / Auf dem Markt treten chinesische Fäschungen aus Indien auf. Mineral. Nach KOBELL, 1828.

<b>Okhotskit</b>	IMA1985-010a, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Okhotsk-Meer, in dessen Nähe die Typlokalität liegt. / Gitterparameter: a = 8.887, b = 6.000, c = 19.53 Angström, b = 97.08°, V = 1033 Angström <sup>3</sup> , Z = 4. Keine Fluoreszenz im UV. Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.782, b = 1.820, g = 1.827, 2V = 46°, starker Pleochroismus X = gelb, Y = Z = tief orange. Vorkommen: in Trümchen in Hämatit aus einer schichtgebundenen Mn-Fe-Lagerstätte. Begleitminerale: Hämatit, Piemontit, Neotocit, Bemjentiit, Fluorapatit.
<b>Okhotskit-(Mg)</b>	--> siehe: Okhotskit / Name in 1987 von Togari und Akasaka für den See von Okhotsk, entlang welchem das Mineral gefunden wurde. /
<b>Okhotskit-(Mn2+)</b>	--> siehe: Okhotskit / Name 1987 von Togari und Akasaka, nach dem See von Okhotsk, an welchem das Mineral vorkommt. /
<b>Okruschit</b>	IMA2013-097, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den Würzburger Mineralogieprofessor Martin Okrusch (*1934), ein besonderer Kenner der Geologie des Spessarts und des Odenwaldes. / Das neue calciumhaltige Mangan/Beryllium-Silikat ist das Arsenat-Analogon zu Roscherit. keine Fluoreszenz. In Salzsäure löslich.
<b>Oktaederischer Borax</b>	--> siehe: Tincalconit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tincalconit.
<b>Oktaedrische Antimonblüte</b>	--> siehe: Senarmontit / /
<b>Oktaedrische Arseniksäure</b>	--> siehe: Arsenolith / /
<b>Oktaedrischer Demant</b>	--> siehe: Diamant / /
<b>Oktaedrischer Diamant</b>	--> siehe: Diamant / /
<b>Oktaedrischer Kobaltkies</b>	--> siehe: Skutterudt / / (Cobaltit).
<b>Oktaedrischer Korund</b>	--> siehe: Gahnit / /
<b>Oktaedrischer Kupferkies</b>	--> siehe: Chalkopyrit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chalkopyrit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Bornit.
<b>Oktaedrisches Alaunsalz</b>	--> siehe: Kalialaun / /
<b>Oktaedrisches Ammoniaksalz</b>	--> siehe: Salmiak / / (Salammoniak).
<b>Oktaedrisches Antimonoxyd</b>	--> siehe: Senarmontit / /
<b>Oktaedrisches Chromerz</b>	--> siehe: Chromit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chromit.
<b>Oktaedrisches Eisenerz</b>	--> siehe: Magnetit / /
<b>Oktaedrisches Flusshaloid</b>	--> siehe: Fluorit / /
<b>Oktaedrisches Kupfer</b>	--> siehe: Kupfer / / Gediegen Kupfer.
<b>Oktaedrisches Kupferarseniat</b>	--> siehe: Lirokonit / /
<b>Oktaedrisches Kupfererz</b>	--> siehe: Cuprit / /
<b>Oktaedrisches Olivenerz</b>	--> siehe: Linsenkupfer / / Siehe auch unter Olivenerz.
<b>Oktaedrisches Phosphorkupfer</b>	--> siehe: Libethenit / / 1). Veraltete Bezeichnung für Libethenit. Libethenit wurde 1823 von Breithaupt beschrieben und nach dem Fundort Libethen benannt. Vorherige Bezeichnungen waren 'Blättriger Olivinmalachit' oder 'Oktaedrisches Phosphorkupfer'. 2). Definition um 1817: Oktaedrisches Phosphorkupfer, nennt Ullmann das phosphorsaure Kupfer von Libethen bey Neusohl in Ungarn, welches aber Hausmann sowohl unter das blättrige als dichte einordnet. Es sind hauptsächlich oktaedrische Krystallen, welche auf einem eisenschüssigen Quarz vorkommen.
<b>Oktaedrisches Scheelerz</b>	--> siehe: Scheelit / /
<b>Oktaedrisches Titanerz</b>	--> siehe: Pyrochlor / /
<b>Oktaedrisches phosphorsaures Kupfer</b>	--> siehe: Libethenit / /
<b>Oktaedrisches rhombisches Flusshaloid</b>	--> siehe: Fluorit / /
<b>Oktaedrit</b>	--> siehe: / / Alte Bezeichnung für Anatas (auch Meteoritenbezeichnung).
<b>Oktaedrisches Kupfererz</b>	--> siehe: Cuprit / /
<b>Oktaedrit</b>	diskreditiert --> siehe: Anatas / / Veraltete Bezeichnung für Anatas.
<b>Oktobolit</b>	--> siehe: Augit / / 1). Basaltischer Augit. 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Augit.
<b>Oktophyllit</b>	--> siehe: / / 1). Gruppenname für Glimmer vom Formeltypus Phlogopit, Biotit, Zinnwaldit usw. (vgl. Heptaphyllit).

	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für dunkle Glimmer, siehe Biotit, Annit, Phlogopit. --> siehe: Odontolith / / Alte, irreführende Handelsbezeichnung für Odontolith. --> siehe: Citrin / / Irreführende Bezeichnung für Citrin oder Gebrannter Amethyst.
<b>Okzidentalischer Türkis</b>	
<b>Okzidentalischer Topas</b>	
<b>Okzidentalischer Katzenauge</b>	--> siehe: Quarzkatzenauge / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Quarzkatzenauge.
<b>Olafit</b>	--> siehe: Albit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Albit. Vorkommen: Snarum.
<b>Oldhamit</b>	IMA1870, grandfathered --> siehe: / Name nach Thomas Oldham (1816-1878), Direktor des Indian Geological Survey (1850-1876). / Auch Kunstprodukt. Tritt natürlich nur in Meteoriten auf, synthetisch bei der Verhüttung von Eisen.
<b>Olekminskit</b>	IMA1989-047, anerkannt --> siehe: / /
<b>Olenit</b>	IMA1985-006, anerkannt --> siehe: Turmalin / Name nach der Lokalität: Decembrist Pegmatit-Feld, Olenik River Basin, Russland. / Nach dem Fundort am Olenek-Fluss in Sibirien benannt, blassrosafarbener Natrium-Aluminium-Turmalin.
<b>Oleum aurificum</b>	--> siehe: Borax / / Begriff aus der Alchemie.. Synonym für Borax (Schneider 1962).
<b>Oleum aurifixum</b>	--> siehe: Borax / / Begriff aus der Alchemie.. Synonym für Borax (Schneider 1962).
<b>Oleum mollificans</b>	--> siehe: Quecksilber / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
<b>Oleum nostrum album</b>	--> siehe: Quecksilber / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
<b>Oleum vivum</b>	--> siehe: Quecksilber / / Begriff aus der Alchemie. Synonym für Mercurius vivus (Schneider 1962).
<b>Oligoklas</b>	--> siehe: Plagioklas / Aus dem Griechischen: oligo = wenig; klasis = Bruch. /
<b>Oligit</b>	IMA1979-027, anerkannt --> siehe: / Name nach Olga Anisimovna-Vorobiova (1902-1974), russischer Mineraloge. / diskreditiert --> siehe: Hämatit / /
<b>Oligist</b>	--> siehe: Hämatit / /
<b>Oligiste</b>	
<b>Oligoklas</b>	--> siehe: Plagioklas / Aus dem Griechischen 'oligos' und 'kasein' = kleiner Bruch. / 1). Mischkristall des Natron-Kalk-Feldspates. Massgebend für den Namen ist der Mol-Anteil von Anorthit (Albit 0-10, Oligoklas 10-30, Andesin 30-50, Labradorit 50-70, Bytownit 70-90, Anorthit 90-100). Bei den Differenzen zu 100 handelt es sich um den Albit-Anteil.  2). Gesteinsbildend. Mineral der Feldspatgruppe (Plagioklas-Var.), Gemengteil von Quarz- oder Orthoklasführenden Vulkaniten, von Andesit, Diorit, Gneis und Syenit. Findet sehr selten Verwendung als Schmuckstein.  3). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Madagaskar-Mondstein.
<b>Oligoklas-Mondstein</b>	--> siehe: / / 1). Ein Mondstein-artiger Oligoklas evtl. mit Einlagerungen von Hämatitplättchen. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Mitchell County in North Carolina.
<b>Oligoklas-Sonnenstein</b>	2). Oligoklas-Varietät mit bläulichem Lichtschein. --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für rotbraunen Feldspat mit glitzernden Hämatit- oder Goethit-Flitterchen.. Findet Verwendung als Schmuckstein. Geschliffen wird der Oligoklas-Sonnenstein als Cabochon.
<b>Oligoklasalbit</b>	--> siehe: Olafit / / Olafit = Albitvarietät.
<b>Oligoklasmondstein</b>	--> siehe: Oligoklas-Mondstein / /
<b>Oligonit</b>	--> siehe: Mangan-Siderit / / 1). Mangan-Siderit.  2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mangan-haltigen Siderit.  3). Oligonspat. --> siehe: Mangan-Siderit / / 1). Siehe unter Mangan-Siderit.
<b>Oligonsiderit</b>	
<b>Oligonspat</b>	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mangan-haltigen Siderit. --> siehe: Mangan-Siderit / / 1). Siehe unter Mangan-Siderit.
<b>Oliveirait</b>	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mangan-haltigen Siderit. --> siehe: / / Derb. Vorkommen: Minas Gerais, Brasilien.
<b>Olivenchalcit</b>	1). Ungefähr $3\text{ZrO}_2 \cdot 2\text{TiO}_2 \cdot 2\text{H}_2\text{O}$ amorph, vielleicht sekundäres Produkt von Euxenit.  2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge, enthält vielleicht Rutil und Baddeleyit. --> siehe: Libethenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Libethenit. --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Olivenit.
<b>Olivenerz</b>	2). Zum Teil Libethenit, zum Teil Olivenit, Pharmakosiderit oder Kraurit.  3). Definition um 1817: Olivenerz, eine Benennung, welche man dem arseniksauren Kupfer seiner olivengrünen Farbe wegen gegeben hat. Man nennt es auch Arsenical-Kupfer, wofür Hausmann die Benennung Pharmacoalchalcit gewählt, und alle Formationen dieses Erzes: den Kupferglimmer, das Olivenkupfer, Strahlen- und Linsenkupfer unter diese generische Substanz gestellt hat. In den Systemen war dieses Erz sonst unter folgenden sieben Arten bekannt, als: 1) oktaedrisches Olivenerz, 2) prismatisches Olivenerz, 3) sphäroidisches Olivenerz, 4) nadelförmiges Olivenerz, 5) faseriges Olivenerz, 6) strahliges Olivenerz und 7) blättriges Olivenerz. Karsten, dem mehrere Exemplare zu Gebote standen, glaubte eine genauere Übersicht über die Menge dieser Arten zu geben, wenn er dieselben unter vier Gattungen systematisch aufstellte, als:

- 1) Olivenerz
  - a) dichtes (das vormal prismatische, sphäroidische- und nadelförmige Olivenerz),
  - b) faseriges, wozu Ullmann noch erdiges und Hausmann dies und noch muschliches (das schlackige eisenschüssige Kupfergrün) setzen;
- 2) Linsenerz (das vormal oktaedrische);
- 3) Kupferglimmer (das blättrige Olivenerz);
- 4) Strahlenerz (das strahlige Olivenerz).

**Olivenerz in Würfeln  
Olivinit**

--> siehe: Pharmakosiderit / /  
IMA1820, grandfathered --> siehe: / Aus dem Deutschen Olivenerz, wörtlich: "olive" Erz, in Anspielung auf die typische Farbe. / Nach JAMESON, 1820.

Das Mineral wurde von M.A.Klapproth 1786 aus Cornwall erstmals analysiert und als arseniksaures Kupfererz beschrieben. Der Name bezieht sich auf die Farbe und hat sich gegenüber anderen Bezeichnungen durchgesetzt. Das Mineral ist wegen der geringen Menge ohne Bedeutung.

**Olivenkupfer**

--> siehe: Olivinit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Olivinit.

**Olivenstein**

2). Siehe auch unter Olivenerz.

--> siehe: Echinit / /

**Olivierz**

--> siehe: Turanit / /

**Olivin**

--> siehe: / Olivin (von lateinisch oliva: Olive). / 1). Olivin ist eine Sammelbezeichnung für Silikat-Mineralie, die im Wesentlichen die chemische Zusammensetzung  $(Mg,Fe)_2SiO_4$  haben; natürlicher Olivin enthält zudem noch geringe Mengen Nickel, das Mg bzw. Fe substituiert. Die Klammerung bedeutet, dass Eisen und Magnesium in beliebigem Verhältnis zueinander auftreten können, aber jeweils zwei Metallatome auf eine Silikateinheit  $SiO_4$  kommen. Die so genannten Endglieder des Olivins sind der dichtere eisenreiche Fayalit  $Fe_2SiO_4$  und der magnesiumreiche Forsterit  $Mg_2SiO_4$ , benannte Zwischenglieder sind Hyalosiderit und Hortonolith. Klare und grosse Olivinkristalle sind geschätzte Schmucksteine und werden als Peridot oder Chrysolith bezeichnet. Zum Teil gesteinsbildend. Olivine sind die häufigsten Silikate und gesteinsbildende Mineralie. Sie bilden den Hauptbestandteil im oberen Erdmantel, wo Mg und Fe im Olivin etwa im Verhältnis 9:1 stehen, und entstehen in basischen intrusiven magmatischen Gesteinen wie Gabbro oder Peridotit, aber auch in extrusiven wie dem Basalt.

Dunit ist ein intrusives Gestein, das fast ausschliesslich aus Olivin besteht und in dem bis zu 15 cm grosse Forsteritkristalle gefunden wurden.

Durch Metamorphose entsteht Olivin als Forsterit aus dolomitreichem Kalkstein; umgekehrt bilden sich durch Verwitterungsprozesse und durch Kontakt mit mineralreichen hydrothermalen Lösungen Serpentine aus Olivin. Die Erosion von Basaltlava führt an manchen Stellen zur Entstehung dunkelgrüner Olivinsande. Schliesslich kommt Olivin auch in einer Gruppe der Stein-Eisen-Meteorite, den Pallasiten vor. Die Olivinkristalle sind hier in eine Nickel-Eisen-Matrix eingebettet. Im oberen Mantel durchläuft Olivin zwei Phasenumwandlungen, durch die er in Hochdruckformen transformiert wird: in ca. 410 km Tiefe wird der Olivin zu Wadsleyit ("modifizierter Spinell", oft mit  $\beta$  bezeichnet), und in ca. 520 km Tiefe geht dieser in Ringwoodit ("Spinell", oft mit  $\gamma$  bezeichnet) über; die Bezeichnung "Spinell" bezieht sich hier nur auf die Kristallstruktur und ist nicht mit dem eigentlichen Mineral Spinell zu verwechseln. An der Grenze zwischen oberem und unterem Mantel in 660 km Tiefe zerfällt Ringwoodit schliesslich in Perovskit  $(Mg,Fe)SiO_3$  und Magnesiowüstit  $(Mg,Fe)O$ . Insbesondere die Phasengrenzen bei 410 und 660 km werden mit markanten seismischen Diskontinuitäten, an denen Erdbebenwellen reflektiert bzw. gebrochen werden, in Verbindung gesetzt.

Die besonders reine, transparent-grüne Variante des Olivins, der Peridot, und der Chrysolith finden als Schmucksteine Verwendung. Normaler Olivin wird bei der Herstellung hitzeresistenter Gläser genutzt.

Peridot wird schon seit dem 15. Jahrhundert v. Chr. auf der Insel Zebirget (Zabargad) im roten Meer abgebaut. Er wurde in Europa hauptsächlich durch die Kreuzzüge bekannt. Erst im Jahre 1772 wurde normaler Olivin als eigenständiges Mineral erkannt - ausgerechnet in einem Meteoriten.

Zwei besonders herausragende Exemplare aus Birma sind wegen Ihrer schönen Farbe und ihres Gewichts (319 bzw. 289 Karat) im SIWDC aufbewahrt. Ein weiterer Olivin (192 Karat), der zum Kronschatz des Zaren gehört, wurde auf der Insel Zabargad im roten Meer gefunden (vgl. auch Eintrag "Forsterit".)

Olivin ist Hauptbestandteil im oberen Erdmantel, Hauptgemengteil basischer Magmatite, auch einiger Metamorphite. Nebengemengteil in Basalt, Diabas und Gabbro.

Olivine bilden etwa 3 Vol.-% der kontinentalen Erdkruste. In Plutoniten bildet der Olivin meist Körner, in Vulkaniten oft prismatische oder tafelige Kristalle. Olivin ist empfindlicher gegen Säuren als Amphibole und Pyroxene.

Verwendung selten zur Herstellung feuerfester Ziegel (Forsterit-Ziegel).

Als Schmucksteine verwendete Olivine nennt man allgemein Peridot.

2). Definition um 1817: Olivin, ist Werners Benennung, welche er einem Gesteine seiner olivengrünen Farbe wegen gegeben hat. Man sah es sonst für Chrysolith an; daher nannte es auch Elstner After- oder Pseudo-Chrysolith und wegen seines Vorkommens in Basalten hiess man es auch Basaltin, Basaltischer und Vulcanischer Chrysolith, Grüner Schörl. Hauy zählet es zu einem Peridote, welche Benennung auch Hausmann angenommen und dieser Substanz den Chryolith und Olivin als Formationen untergeordnet hat. Reuss unterscheidet den Olivin in zwei Arten:

a) gemeinen Olivin und blättrigen Olivin, unter welchen letzten vorzüglich der krystallisirte gehöret, wobey aber Karsten und Hausmann bemerken, dass nicht alles, was man für krystallisierten Olivin ausgegeben hat, unter demselben, sondern vielmehr dem Augit angehöre. Deswegen führen sie ihn auch ohne Unterabtheilung auf.

Der Olivin (Olivinus, Pseudo-Chrysolithus; Peridote granuliforme, Hauy) findet sich von Gestalt theils rundlicher, theils stumpfeckiger, häufigst parallelepipedischer Stücke von der (seltenen) Grösse eines Kopfes bis zu einer kaum messbaren, eingewachsen und eingesprengt; in losen Körnern und sehr selten krystallisiret in deutlichen, sehr und ganz kleinen niedrigen sechsseitigen Säulen mit dreiflächiger auf die abwechselnden und schwach abgestumpften Seitenkanten aufgesetzter Zuspitzung an den Enden.

**Olivin-Pigeonit-Achondrit**

--> siehe: Ureilit / /

**Olivinartiger Augit**

--> siehe: Blättriger Augit / /

**Olivinblende**

--> siehe: Augit / /

**Olivinbombe**

--> siehe: / / Auswürfling (vulkanisch), mit überwiegend Olivin.

**Olivinit**

--> siehe: / / Siehe unter Dunit, Peridotit und Pikrit.

<b>Olivinoid</b>	--> siehe: Olivin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Forsterit oder Fayalit aus Meteoriten.
<b>Olkhonskit</b>	IMA1993-035, anerkannt --> siehe: / Nach der Lokalität: An der Westküste des Baikalsees, 4.5 km südlich von Olkhon Island, Russland. / Cr-Analogon von Schreyerit. Gitterparameter: a = 7.03, b = 5.02, c = 18.83 Angström, b = 119.60°, V = 577.8 Angström <sup>3</sup> , Z = 4. Optische Eigenschaften: im Auflicht hellgrau, schwache Anisotropie, deutliche Bireflektnaz, schwacher Pleochroismus in bräunlichen Tönen. Vorkommen: in Quarzit-Schiefer. Selten. Begleitminerale: Rutil, Eskolait, Karelianit, Schreyerit, Vuorelainenit.
<b>Ollacherit</b>	--> siehe: Muskovit / / Ba-haltiger Muskovit-Varietät.
<b>Ollit</b>	--> siehe: Talk / / 1). Steatit. Gemenge von Talk und Chlorit ("Tropfstein"). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.  2). Siehe unter Lavezstein.  3). Topfstein.
<b>Olmiiit</b>	IMA2006-026, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Filippo Olmi (1959-2005), der am CNR (Istituto di Geoscienze e Georisorse) in Florenz geforscht hatte. / Der Poldervvarit wurde 1993 als Calcium-silikat mit einem gewissen Mangan-Gehalt aus der Wessel Mine in der südafrikanischen Kalahari beschrieben. In der Folge wurden alle weiteren Funde, z.B. aus der N'Chwaning II Mine, als Poldervvarit bezeichnet. Erst genauere Analysen zeigten, dass es sich dabei um eine weit Mangan-reichere Phase handelte, die 2007 als neues Mineral, als Olmiiit, beschrieben wurde. Bei den meisten im Handel zu findenden Stufen handelt es sich um Olmiiit, der Poldervvarit bleibt recht selten. Wenn Mangan-haltig im krzwelligen UV-Licht intensiv dunkelrot fluoreszierend. Das Mineral reagiert empfindlich gegenüber starken Laugen und basischen Reinigungslösungen.
<b>Olmsteadit</b>	IMA1974-034, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Amerikaner Milo Olmstead, Micromount-Mineraliensammler, Rapid City, South Dakota, USA. / Vorkommen: in Pegmatiten von Custer und Glendale in South Dakota.
<b>Olovotantalit</b>	diskreditiert --> siehe: / /
<b>Olsacherit</b>	MA1969-009, anerkannt --> siehe: / Name nach Juan A. Olsacher (1903-1964), argentinischer Mineraloge, Universität von Cordoba. /
<b>Olshanskyit</b>	IMA1968-025, anerkannt --> siehe: / Name nach Yakov I. Olshansky (1912-1958), russischer Geochemiker. / Ein Neso-Triborat. Verwandt mit Nifontovit. Gitterparameter: a = 7.953, b = 9.873, c = 7.362 Angström, a = 111.00°, b = 94.65°, g = 107.53°, V = 502.9 Angström <sup>3</sup> , Z = 2. In Säuren leicht löslich. Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.557, b = 1.568, g = 1.570, 2V = 54°. Vorkommen: in einem Magnesium-reichen Skarn. Begleitminerale: Sakhait.
<b>Oltremare</b>	--> siehe: Lapislazuli / /
<b>Olympic Australis</b>	--> siehe: Opal / / Berühmter Edelopal-Rohstein, 3,5 kg, einer der grössten der Welt. Gefunden 1956, dem Jahr der Olympischen Spiele in Melbourne, heute im Besitz von Altman & Cherny/Melbourne. Vorkommen: Coober Pedy in Südastralien.
<b>Olympit</b>	IMA1979-065, anerkannt --> siehe: / Benannt nach den Olypischen Spielen in Moskau 1980. / Vorkommen: Ravsumtchorr/Khibina-Massiv/Kola/Respublika Karelia in Russland.
<b>Olyntholith</b>	--> siehe: Grossular / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Grossular.
<b>Olytholith</b>	--> siehe: Grossular / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Grossular
<b>Omariniit</b>	IMA2016-050, anerkannt --> siehe: / /
<b>Omeiit</b>	IMA1985-xxx, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Danba, Omeishan Mt, Sichuan (Szechuan), China. / Vorkommen: in einer Pentlandit-Pyrrhotin-Lagerstätte bei Sechuan in China.
<b>Ominelit</b>	IMA1999-025, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Omine-Gebirge, Tenkawa, Yoshio, Nara Prefecture, Japan. /
<b>Ommailouros</b>	--> siehe: Katzenauge / /
<b>Omongwait</b>	IMA2003-054b, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität, den Omongwa-Salzsee bei Aminuis, Kalahari, Namibia. / Das wasserhaltige Alkali/Calcium-Sulfat ist strukturell verwand mit Bassanit. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Wasserlöslich.
<b>Omphacit</b>	IMA1988 s.p., anerkannt --> siehe: / Aus dem Griechischen für "unreife Weintrauben", in Anspielung auf seine grüne Farbe. Die Benennung rührt vom Omphax des Thephrastus her, womit er eine Steinart bezeichnet, von der man glaubt, sie sey Nephrit gewesen. / 1). Evtl. ein Augit-Jadeit-Mischkristall.  2). Definition um 1817: Omphacit, ein im Bayreutischen brechendes Fossil, welches nach Werner ein körniger Strahlstein ist und mit v. Buch's grauen, Smaragdit übereinkommt. Die Benennung rührt vom Omphax des Thephrastus her, womit er eine Steinart bezeichnet, von der man glaubt, sie sey Nephrit gewesen.
<b>Omphazit</b>	--> siehe: Omphacit / / Fehlerhafte Schreibweise für Omphacit.
<b>Omsit</b>	IMA2012-025, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität: Oms bei Céret in den östlichen Pyrenäen, Frankreich. / Das kupferhaltige Nickel/Eisen/Antimon-Hydroxid ist eng mit Cualstibit verwandt und extem selten. Keine Fluoreszenz.
<b>Oncoit</b>	--> siehe: Rhipidolith / / 1). Rhipidolith.  2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Muskovit pseudomorph nach Cordierit.
<b>Oncophyllit</b>	diskreditiert --> siehe: Onkophyllit / /
<b>Oncosin</b>	diskreditiert --> siehe: Onkosin / /
<b>Ondrejtit</b>	diskreditiert --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Huntit und Magnesit.
<b>Ondrusit</b>	IMA2008-010, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Ingenieur Petr Ondrus (*1960) vom Tschechischen Geologischen Dienst in Prag, der an der Beschreibung von sieben neuen Mineralien aus Jachymov beteiligt war. / Das wasserreiche Calcium/Kupfer-Arsenat der Reihe Chudobait-Geigerit ist das Ca-Analogon zu Lindackerit. Im polarisierten Licht stark pleochroitisch (von farblos nach hell gelblichgrün). Keine Fluoreszenz.
<b>Onegit</b>	--> siehe: Cacoxenit / Name nach dem Vorkommen: Onegasee.

Name nach dem Omega-See in Sibirien. / 1). Cacoxenit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Goethit-Einschlüsse in Quarz. Vorkommen: Onegasee.

3). Definition um 1817: Onegit, ein vermutlich nach dem Omega-See in Sibirien benanntes und wahrscheinlich dort vorkommendes Fossil, welches man für Titan oder Sphen hält.

#### Oneillit

IMA1998-064, anerkannt --> siehe: / Name nach John Johnston O'Neill (1886-1966), Geologe, Geological Survey of Kanada, Ottawa und later, Professor der Geologie, Dekan der Wissenschaft. / Gitterparameter: a = 14.192, c = 29.983 Angström, V = 5230 Angström<sup>3</sup>, Z = 3.

Keine Fluoreszenz im UV-Licht.

Optische Eigenschaften: 1(-), w = 1.6450, e = 1.6406, einige Körner sind anomal zweiachsig.

Vorkommen: am Kontakt zwischen einer feinkörnigen Albit-Ader und Nephelin-Syenit. Sehr selten.

Begleitminerale: Albit, Sodalit, Pyrit, Aegirin.

#### Onix

--> siehe: Onyx / /

#### Onix-Marmor

--> siehe: Onyx-Marmor / /

#### Onixmarmor

--> siehe: Onyx-Marmor / /

#### Onkoit

--> siehe: / / 1). Evtl. Fe-reicher Pyrochlorit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Eisen-haltigen Klinochlor.

3). Ogoit.

#### Onkophyllit

diskreditiert --> siehe: Muskovit / / Aus Feldspat entstandener schuppiger Muskovit. Synonym von Muskovit.

#### Onkosin

diskreditiert --> siehe: Paragonit / / 1). Siehe unter Paragonit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrophyllit.

3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Muskovit pseudomorph nach Cordierit.

4). Varietät von Damourit. Vorkommen: Tamsweg.

#### Onkosine

--> siehe: Onkosin / /

#### Onofrit

--> siehe: Metacinnabarit / / 1). Se-haltiger Metacinnabarit, Varietät (Lapis Mineralienverzeichnis 1998).

2). Zum Teil Onofrit s.str., zum Teil Metacinnabarit, zum Teil Gemenge einer zweifelhaften Hg-Se-Verbindung mit Kalomel, Quecksilber, Calcit, Quarz usw. ("Köhlerit"), (Friedrich O. 1974).

#### Onofrit (Haidinger)

--> siehe: Onofrit / /

#### Onofrit (Köhler)

--> siehe: / / Zweifelhafte, Hg-Selenit.

#### Onoratoit

IMA1967-032, anerkannt --> siehe: / Name nach Ettore Onorato (1899-1971), italienischer Mineraloge, Universität von Rom, Italien. / Vorkommen: Antimon-Mine bei Cetine di Cotorniato/Siena/Toscana in Italien.

#### Ontariolith

--> siehe: / Name nach dem Vorkommen: Ontario. / 1). Dipyr-Varietät.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Marialit oder Meionit.

#### Onycheistein

--> siehe: Onyx / / Synonym von Onyx, einer Varietät von Chalcedon. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

#### Onychel

--> siehe: Onyx / / Synonym von Onyx, einer Varietät von Chalcedon. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

#### Onychites

--> siehe: Alabaster / / Definition um 1817 für eine rötliche Alabaster-Varietät.

#### Onychstein

--> siehe: Onyx / / Synonym von Onyx, einer Varietät von Chalcedon. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

#### Onyx

--> siehe: Chalcedon / / 1). Genauer: faseriger, schwarzer Chalcedon. Farbe: Schwarz. Onyx ist ein Achat in abwechselnd weissen und schwarzen Lagen. Da diese Lagen nicht genügend vorkommen, um damit die enorme Nachfrage zu befriedigen, werden die grauen Schichten des Chalcedons in konzentrierter Schwefelsäure gekocht. Die dadurch entstehende Zuckerkohle gibt dann dem Stein das einheitlich schwarze Aussehen. Onyx wird durch Glas imitiert und als Trauerschmuckstein verwendet. Schon im Mittelalter wurde dieser Stein als "Unheilstein" bezeichnet ("Um den Hals gehängt oder am Finger getragen, erregt er Traurigkeit und Ängste und im Schlaf Wahnbilder. Ferner fördert er Streit und Zank und den Knaben vermehrt er den Speichel"). Die im Handel auftretenden Namen wie "Türkischer Onyx", "Mexikanischer Onyx" usw. sind mit dem natürlichen Stein nicht ident, sondern Kalkspate in der Modifizierung des Aragonites.

2). Griechische Bezeichnung, nach DIOSKURIDES 1. Jhd., auch lateinisch, nach PLINIUS um 60 n.Chr., für Alabaster und Onyx.

3). Definition um 1817: die Chalcedon-Varietät mit scharf abgeschnittenen weiss und schwarz, oder weiss und rötlichgrauen mit einander abwechselnden Streifen heisst Onyx und mit den Streifungen von den letzten beiden Farben Chalcedononyx, unter welchen die concentrisch gestreiften die geschätztesten sind.

#### Onyx-Alabaster

--> siehe: Onyxalabaster / / Siehe auch unter Kalksinter.

#### Onyx-Opal

--> siehe: Opal / / Alte Bezeichnung für gebänderten Opal.

#### Onyxalabaster

--> siehe: Onyx-Marmor / / Irreführende Handelsbezeichnung für Onyx-Marmor.

Gebänderter Kalksinter.

Siehe auch unter Kalksinter.

#### Onyxmarmor

--> siehe: Onyx-Marmor / /

#### Occidentalischer Carneol

--> siehe: Carneol / / Definition um 1817: Bey den Steinschneidern heissen alle schöne Sorten orientalisch und die schlechtern occidentalisch und beyde werden zu Ringsteinen, Petschaften, Uhrgehängen ec. und in Orient zu Degen- und Messergefässen benützt.

#### Ooguanolith

--> siehe: / / 1). Wohl Varietät von Taylorit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ammonium-haltigen Arcanit oder einen Mischkristall zwischen Arcanit und Mascagnit.

#### Ooidbeutel

--> siehe: / / Lokalbezeichnung für Rogenstein-Gerölle, welche, von einer radialstrahligen Calcitkruste umgeben, wieder sedimentiert wurden.

Vorkommen: im Buntsandstein von Lindenberg/Salzitter-Osterlinde/Niedersachsen in Deutschland.

**Oolithischer Roteisenstein**  
**Oolithisches Brauneisen**  
**Oosit**

--> siehe: / / Oolithische Ausbildung des Roteisensteins.  
Siehe auch unter Oolith und Hämatit.

--> siehe: Eisenoolith / /

--> siehe: Muskovit / / 1). Gemenge, vorwiegend Muskovit, pseudomorph nach Cordierit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Muskovit pseudomorph nach Cordierit.

3). Nahe dem Pint, rötlich. Vorkommen: Baden-Baden.

**Oosterboschit**

IMA1970-016, anerkannt --> siehe: / Name nach M.R. Oosterbosch, der an der Entwicklung des Bergbaus in Shaba beteiligt war. / Gitterparameter: a = 10.42, b = 10.60, c = 14.43 Angström, V = 1594 Angström<sup>3</sup>, Z = 8.

Optische Eigenschaften: im Auflicht weiss-gelb mit cremefarbenen Stich, mittelstarke Anisotropie.

Vorkommen: in einer Cu-Co-Lagerstätte, sehr selten.

Begleitminerale: Digenit, Covellin, Trogtalit.

--> siehe: Opazit / /

**Opacit**

**Opal**

IMA?, grandfathered --> siehe: / Der Name Opal kommt vom altindischen Wort 'upala' was soviel wie edler Stein bedeutet. / 1). Der Opal (leitet sich her aus dem Sanskrit: upala bzw. dem lateinischen Wort opalus für wertvoller, kostbarer Stein) ist eines der wenigen amorphen Minerale. Er besteht aus hydratisiertem Kieselgel, die übliche Formel lautet: SiO<sub>2</sub>\*nH<sub>2</sub>O. Der Wassergehalt beträgt normalerweise einige Prozent, er kann maximal etwa 25% erreichen. Als amorpher Festkörper besitzt Opal (ähnlich wie Glas) keine Kristallstruktur und tritt meist als massige Adernfüllung oder knollig ausgebildet auf. Die Farbe von Opal ist höchst variabel. Farblose oder wasserklare Varianten werden als Glas- oder Milchopal bezeichnet. Alle möglichen dunkleren Farben (grau, rot, braun, bernsteingelb) kommen durch Verunreinigungen zustande, Opale dieser Ausbildung werden dann als gemeiner Opal oder Feueropal bezeichnet. Eine dritte Varietät ist der Edlopal. Das so genannte Opaleszieren bzw. die Opaleszenz, ein ungewöhnliches und lebhaftes Farbenspiel, entsteht durch Interferenzen an mikrokristallinen Christobaliten oder Tridymiten (beides Hochtemperaturmodifikationen von Quarz). Außerdem gibt es noch den Holzopal, der durch Verkieselung von Holz entsteht.

Der Hydrophan (Wasseropal) zeigt im Wasser ein dem Edlopal vergleichbares Farbenspiel.

Opal wird auf allen Kontinenten gefunden. Lagerstätten in Australien, besonders um die Stadt Coober Pedy, liefern allerdings den Hauptanteil der weltweiten Förderung.

Es gibt mehrere "Arten" des Opals; z.B. den Feueropal (hellrot); den Milchopal (weiß bis bläulich, milchig, leicht opalisierend).

Der Feueropal unterscheidet sich in seinem hohen Anteil an gebundenem Wasser. Seine Farbe verdankt er Spuren von Eisenoxid. Der Name Feueropal leitet sich von seiner schillernden orange bis roten Farbe ab, jenes Farbenspiel, das man "Feuer" nennt. Seit jeher wird der Opal als Edelstein bearbeitet indem Zier- und Schmuckgegenstände angefertigt wurden. Anfang des 19. Jahrhunderts gelangten durch Alexander v. Humboldt die ersten Feueropale nach Europa. 95 % aller Opale kommen aus Australien / Coober Pedy, White Cliffs. Der Stein zerspringt unter Wärmeeinwirkung!

Opale werden in der Schmuckindustrie häufig als Opaltripletten verwendet. Eine Opaltriplette besteht aus drei Elementen - ein Onyxplättchen als Untergrund, darüber der Opal und als Schutz wird darauf eine Bergkristallschicht gegeben, um den Opal vor der Austrocknung zu schützen. (Denn das Schillern, "das Opalisieren", wird vordergründig von dem eingeschlossenen Wasser hervorgerufen).

Für die Römer galt der Opal als der Stein der Liebe und Hoffnung. Der Opal ist allgemein als Talisman der Diebe und Spione bekannt.

Im antiken Griechenland wurde der Opal "opalios" und später im alten Rom "opalus" genannt. Synonyme wie Neslit, Weese oder Granulin konnten sich nie gegen die Bezeichnung Opal durchsetzen. Bevor man aus Opal Schmuckgegenstände anfertigte wurden aus ihm primitive Werkzeuge hergestellt. Lange vor der Entdeckung Amerikas verwendeten die Mayas und Azteken, Opal als Schmuck und für kultische Zwecke. In der griechischen Mythologie heißt es, dass im Opal jene Tränen des Zeus verwirgt sind, die er im Kampf gegen die Titanen vergoss. In Indien werden Opale bis heute als Talisman getragen.

Im Süden Australiens in der 'Cooper Pedy Mine' liegen Opale in Sandstein und tonigen Gesteinen als Knollen, Klümpchen oder schichtig. Hier wurden am Anfang des Opalrausches die begehrten Steine per Hand zu Tage befördert, was natürlich mit großen Anstrengungen verbunden war. Heute sind die Opalschürfer mit moderner Technik ausgerüstet, was nicht unbedingt von Vorteil ist, da dünne Lagen des kostbaren Steines zerstört werden können. Opale mit buntem Farbenspiel werden Edlopal genannt. In Mexiko erfolgt der Abbau von Edlopal in Kleinbetrieben von Hand.

Edlopal wird natürlich als Schmuckstein verwendet, dabei werden Opallagen, die sehr dünn sind mit anderen Steinen als Stütze unterlegt oder von einer durchsichtigen Bergkristallschicht als Schutz überdeckt. (Dublette bzw. Triplette) Oftmals ließen sich dünnschichtige Opale mit sehr schönem Farbenspiel ohne diese Verfahren nicht verwenden. Feueropale weisen nur sehr selten so ein prächtiges Farbenspiel wie Edlopal auf. Sie werden auf Grund ihrer feuerroten Farbe geschätzt und für Schmuckzwecke facettiert.

Synonyme, Varietäten, Handelsnamen von Opal:

Alumocalcit, Beese, Blackmorit, Bobkowitz, Boulder-Opal, Cacholong, Calcholong, Ceysstatit, Chamäleonstein, Chrysopal, Dendritenopal, Diatomit, Edlopal, Eisenopal, Elementstein, Festes Hydrogel, Feueropal, Fiorit, Flammenopal, Flimmeropal, Forcherit, Gelcristobalit, Gel-Cristobalit, Gelit, Geysierit, Girasol, Girasol-Opal, Glasopal, Goldlace-Opalith, Goldopal, Granulin, Guhr, Gummistein, Harlekinopal, Harzopal, Honigopalith, Hyalit, Hyalith, Hydrophan, Jasopal, Kascholong, Kieselerde, Kieselmehl, Kieselsinter, Klebschiefer, Knollenopal, Knollenstein, Kristallopal, Krokydolithopal, Lapis Mutabilis, Lassolatit, Leberopal, Lechiopal, Lechosopal, Lechosos, Liardit, Menilit, Michaelit, Milchopal, Moosopal, Müllersches Glas, Müllers Glas, Müllersches Glas, Natropal, Neslit, Opalachat, Opaleisenstein, Opalith, Opaljaspis, Opal-Katzenauge, Opalo de fuego, Opalonyx, Opalschiefer, Ophtalmos, Paederos, Pealit, Perlmutteropal, Perlmutteropal, Perlsinter, Pissophan, Polierschiefer, Polirschiefer, Porzellanopal, Prasopal, Santilith, Saugkiesel, Schaumopal, Schwarzer Opal, Silbertripel, Simaostein, Simar-Opal, Simav-Opal, Sonnenopal, Spongolith, Stillolith, Sulfuricin, Sulfuricin, Tabaschir, Telkebanyer Stein, Telkibanjastein, Telkibanjastein, Telkobanier Stein, Tripolit, Viandit, Vidro, Wachsopal, Waise, Wasseropal, Weese, Weltauge, Wese, Yarra-Yarra-Opal, Zeasit.

Der Opal chemisch analysiert

Wässrige Form der Kieselsäure = kolloidale Kieselsäure, ein sogenannte Hydrogel mit der chemischen Formel: SiO<sub>2</sub> + xH<sub>2</sub>O

6 % Wasser (bis max 25%)  
2,5% Aluminiumoxyd  
0,9 % Calciumoxyd  
0,4 % Natriumoxyd

0,3 % Eisenoxyd  
0,1 % Titanoxyd  
0,1 % Manganoxyd  
0,02 % Zirkonoxyd  
0,006 % Kupferoxyd  
0,002 % Nickeloxyd  
0,025 % Cobaltoxyd

So entsteht ein Opal:

-----  
Es hat Jahrhunderte gedauert, bis der Mensch mit modernen gemmologischen und mineralogischen Studien die Entstehung des Opales und die Ursache des Farbenspiels ermitteln konnte.

Die Kieselsäure kommt in der Natur in zwei verschiedenen Formen vor, einerseits ist sie kristallisiert und bildet die Mineralien der Gruppe der Quarze, und andererseits ist sie nicht kristallisiert, also amorph und bildet den Opal. Daher kann man sagen, der Opal ist der Bruder des Quarzes. Das Hauptvorkommen von Opalen ist Australien. Ein typisches Beispiel für sedimentär entstandene Opale ist "Lightning Ridge" in Neu-Süd Wales:

Gesteinsverwitterung während des Tertiärs.

Zerlegung von Feldspat und Tonmineralien produziert Kaolin und setzt Silizium in hauptsächlich gelöster Form frei. Schaffung von kleinen Hohlräumen in den Sedimentgesteinen durch Auflösung von kalkhaltigen Einschlüssen und Fossilien.

Senkung des Grundwasserspiegels hat die hochkonzentrierte Siliziumlösung tiefer befördert, wo sie sich in kleinen Hohlräumen gesammelt und über wasserstauenden Schichten gestaut hat.

Verfestigung der wässrigen Kieselsäure zu einem Gel im Laufe von Jahrtausenden

Verdunstung und Filtration des Wassers führen zu einer weiteren Erhärtung, nämlich zu opalhaltigem Material. Somit findet man Opale in den erwähnten Hohlräumen, Rissen, Fugen und Spalten des verwitterten Gesteines

Nur das allein ergibt noch lange keinen Opal für den Handel! Um den Namen Edelopal zu erhalten, muss sich die Kieselsäure unter Druck auf solche Art verfestigen, dass Cristobalith entsteht, eine Modifikation der Kieselsäure. Diese winzigen Kieselsäurekügelchen dürfen wiederum nicht kleiner als 400nm und nicht größer als 700nm sein. Weiter müssen diese Kieselsäurekügelchen noch dicht gepackt in geordneten Reihen, Ebenen und Blöcken auftreten. Denn nur dann sehen wir durch Interferenzerscheinung des einfallenden Lichtes, also durch Brechung, Beugung und Streuung des Lichtes, jenes Farbenspiel, das wir an diesem Edelstein so bewundern. Es ist also nicht so sehr das Material im chemischen oder physikalischen Sinn, das den Edelopal ausmacht, sondern diese zufällige und seltene Erscheinungsform der Kieselsäure. Eine Laune der Natur!

Opal als Schmuckstein:

Schmuckverarbeiter unterscheiden Edelopal, Feueropal und Gemeiner Opal.

Es gibt viele Varietäten, die Nomenklatur ist leider nicht verbindlich geregelt. I.M.A.

Opale sind empfindlich gegen Druck, Stoß, Laugen und Säuren, besonders Edelopale sind empfindlich gegen Hitze und starke Sonneneinstrahlung, es besteht die Gefahr des Austrocknens. Sie sollten dunkel und nicht zu trocken aufbewahrt werden, evtl. sind sie öfters in destilliertes Wasser zu legen. Der Edelopal wird meist als flacher Cabochon geschliffen, auch zu Kugeln, seltener als polierte Platte oder mit natürlicher Spaltfläche, oft werden auch, um Material zu sparen, Doubletten oder Tripletten hergestellt. Feueropal wird meist facettiert.

Charakteristika: Fluoreszenz bei gemeinen Opal; z.T. stark grün oder gelb.

Natürliche - behandelte Opale

Zu den wichtigsten Eigenschaften eines Opales zählt das Opalisieren. Um das bei bestimmten Opalqualitäten zu heben, hat man gegen die Mitte der 1960er Jahre begonnen, helle aber poröse Opalvarietäten durch Färben zu verschönern. Das traditionelle Färben zu schwarzen Opalen ist das Einlegen in eine Zuckerlösung und das anschließende kochen in Schwefelsäure. Es sind aber noch andere Färbemethoden bekannt, wie z.B. das Arbeiten mit Anilinfarben und Silbersalzen. Das Nacharbeiten mit 'Berliner Blau' (Kaliumferricyanid) kann zu dunkelblauen Opalfarben führen. Wir wissen auch, das Opale 'altern' können, daher kann rissiger Opal, ähnlich wie bei Smaragd, mittels Öl, Wachs oder Kunstharzen 'stabilisiert' werden.

2). Definition um 1817: Opal, eine Benennung aus den wenigen, welche manchen Steinen unverändert geblieben sind. Die Römer kannten den Opal als einen sehr hoch geschätzten Edelstein und man weiss aus der Geschichte, dass Nonius eher aus seinem Vaterlande hat verwiesen, als sich von seinem geliebten Opal trennen wollen. Freylich war dies der prächtige Farben spielende, der bisher allein bekannt war und den man den Orientalischen Opal nannte.

In unseren Zeiten hat man mehrere Arten entdeckt, welche sich alle als Arten einer Gattung charakterisiert haben. Ihr äusserst einfache Gestalt, der stets muschliche Bruch, die geringe Härte und Schwere, die Unschmelzbarkeit vor dem Löthrohre und der stets damit verbundene Gewichtsverlust sind die vorzüglichsten Hauptcharaktere, welche sich in allen Arten erhalten und die Gattung auszeichnen.

Werner führt dormal vier Arten auf als

- 1) den Edel-Opal,
- 2) den gemeinen Opal,
- 3) den Halbopal und
- 4) den Holzopal.

Karsten hat mit dem Opale noch andere Fossilien, welche man sonst für eigene Gattungen angesehen hat, vereinigt, und stellt nebst den obengenannten noch

- 5) den Feuer-Opal,
- 6) den Perlmutter-Opal (Cacholong),
- 7) den Leber-Opal (Menilit), an dessen Stelle Hausmann den Hyalith als eine Opalart ansieht; und
- 8) den Jasp-Opal (Opal-Jaspis, W.), Eisen-Opal (Hausmann) als eben so viele Arten auf. Nach Hausmann ist die ganze Opalgattung eine Formation des Kieselhydrats, dessen wesentliche Bestandtheile Kiesel und Wasser sind.

Weisser Opal wird mit Kunstfarbe zum Schwarzopal umgefärbt.

**Opal Cameo** --> siehe: Opal / / Silvolle Opalschnitzerei, meist Mädchenkopf im Relief aus meist schwarzer Onyxscheibe.

**Opal Dublette** --> siehe: Opal / / Dünne, lebhaft Schicht auf schwarzem Onyx oder Glas.

**Opal Encapsulado** --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Art Opal-"Dublette" oder "Triplette".

Ein dünnes Plättchen Edelopal ist in einen Kunststoffcabochon eingebettet.

Findet Verwendung als Schmuckstein seit etwa 1991.

<b>Opal Kamee</b>	--> siehe: Opal / / Silvolle Opalschnitzerei, meist Mädchenkopf im Relief aus meist schwarzer Onyxscheibe.
<b>Opal Kamee Solide</b>	--> siehe: Opal / / Silvolle Opalschnitzerei, meist Mädchenkopf im Relief. Meistens massivere Schnitzerei ohne Onyxscheibe (im Gegensatz zu Opal Kamee).
<b>Opal aus Andamooka</b>	--> siehe: Opal / / Opal aus Andamooka, Australien.
<b>Opal-Achat</b>	--> siehe: Opalachat / / Siehe auch unter Achat-Opal.
<b>Opal-Allophan</b>	--> siehe: Opalallophan / /
<b>Opal-Cristobalit</b>	--> siehe: Chloropal / /
<b>Opal-Eisenstein</b>	--> siehe: Opaleisenstein / /
<b>Opal-Jaspis</b>	--> siehe: Opaljaspis / /
<b>Opal-Katzenauge</b>	--> siehe: Opal / / 1). Gemenge von Opal und Riebeckit (Krokydolith). Siehe auch unter Katzenauge.  2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für die Katzenaugen-Varietät des Opal. Der Effekt entsteht durch eingelagerte, feine, parallelfaserige Krokydolith-Nadeln. Verwendung als Schmuckstein. Der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.
<b>Opal-Matrix</b>	--> siehe: Edelopal / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Edelopal in einer Matrix aus Limonit-haltigem Sandstein. Die Matrix kann mit Kunstharz gefestigt werden, dadurch verstärkt sich auch der Farbkontrast. Findet Verwendung als Schmuckstein.  2). Gemenge von Opal und anderen Gesteinsbildenden Mineralien. Edelopal-Muttergestein mit zahlreichen feinen Opal-Einschlüssen.  3). Gleich Matrixopal; Opal auf und in Muttergestein, opalisierte Sedimente und vulkanische Gesteine.
<b>Opal-Speläothem</b>	--> siehe: Speläothem / /
<b>Opalachat</b>	--> siehe: Opal / / 1). Gebänderter Opal.  2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Opal mit abwechselnd hellen und dunklen Lagen. Vorkommen: Honduras.
<b>Opalallophan</b>	--> siehe: / / 1). Schrötterit (Gemenge von Halloysit mit Variscit).  2). Gemenge von Halloysit und Variscit.  3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Allophan oder Hisingerit mit Variscit.
<b>Opalartiger Kieselsinter</b>	--> siehe: / / Definition um 1817: Opalartiger Kieselsinter, ein dem Opale ähnelndes Fossil, findet sich von Gestalt derb und in stumpfkantigen unbestimmt geformten Stücken mit unebener und rauher Oberfläche, und von milch- und gelblichweisser Farbe mit ockerbraunen, eisenschwarzen und bläulichen (vermuthlich von Eisenoxyd herrührenden) Flecken.
<b>Opalartiges Holz</b>	--> siehe: Holzopal / /
<b>Opale ligneux</b>	--> siehe: Holzopal / /
<b>Opaleisenstein</b>	--> siehe: Opal / / 1). Opal-Varietät (Eisenopal).  2). Siehe auch unter Jaspopal. --> siehe: Allophan / / 1). Opal-Matrix. Edelopal in Matrix. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. Opal Muttergestein.  2). Allophan.  3). Alte Handelsbezeichnung (um 1900) für minderwertige Edelopale.  4). Opalmutter.
<b>Opalin Feldspat</b>	--> siehe: Labrador / /
<b>Opalin Feldspath</b>	--> siehe: Opalin Feldspat / / (Labrador).
<b>Opalinallophan</b>	--> siehe: / / Gemenge von Halloysit und Variscit (Schrötterit).
<b>Opalisierender Chrysolith</b>	--> siehe: Chrysoberyll-Katzenauge / / Alte irreführende Bezeichnung für Chrysoberyll-Katzenauge
<b>Opalisierender Feldspat</b>	--> siehe: Adular / / Siehe auch unter Feldspat.
<b>Opalisierte Muschel</b>	--> siehe: / / Durch Opal verkieselte, fossile Muschel. Findet selten Verwendung als Schmuckstein.
<b>Opalisiertes Holz</b>	--> siehe: Versteinertes Holz / / 1). Synonym von Versteinertes Holz. Das organische Holzmaterial wurde durch Opal ersetzt.  2). Durch Opal verkieseltes Holz, s.a. Kieselholz. Findet Selten Verwendung als Schmuckstein.
<b>Opalisierender Feldspat</b>	--> siehe: Opalisierender Feldspat / / (Adular).
<b>Opalisierender Feldspath</b>	--> siehe: Opalisierender Feldspat / / (Adular).
<b>Opalith</b>	--> siehe: Opal / / 1). Ein von Opal durchzogenes Gestein.  2). Siehe auch unter Gemeiner Opal. --> siehe: Opal / / 1). Hauptsächlich Jaspopal (Chalcedon), auch unreiner Opal.  2). Siehe unter Jaspopal.
<b>Opaljaspis</b>	

<b>Opalkatzenauge</b>	--> siehe: / / Gemenge von Opal und Riebeckit (Krokydolith). Durchzogen von Krokydolithbändern.
<b>Opalmatrix</b>	--> siehe: Opal-Matrix / / Gemenge von Opal und anderen Gesteinsbildenden Mineralien. Edelopal-Muttergestein mit zahlreichen feinen Opal-Einschlüssen.
<b>Opalmutter</b>	--> siehe: Opal-Matrix / / 1). Gemenge von Opal und anderen Gesteinsbildenden Mineralien. Edelopal-Muttergestein mit zahlreichen feinen Opal-Einschlüssen.  2). Alte Bezeichnung nur für das opalführende Muttergestein (Matrix).  3). Definition um 1817: Opalmutter, heisst bey den Steinschneidern der Thon-Porphyr, wenn er Edelopal eingesprengt enthält, und einen solchen Grad von Härte besitzt, dass er eine Politur annimmt und verarbeitet werden kann. Er wird sodann zu Platten zerschnitten und zu Dosen und andern dergleichen Dingen verarbeitet.
<b>Opalo de fuego</b>	--> siehe: Opal / / Synonym von Feueropal mit Farbenspiel (ohne Farbenspiel: Vidro).
<b>Opalonyx</b>	--> siehe: Opal / / 1). Opal-Varietät. Gemeiner Opal.  2). Siehe auch unter s. Achat-Opal.
<b>Opalphytolith</b>	--> siehe: Phyto-Opal / /
<b>Opalschiefer</b>	--> siehe: Opal / / Streifiger Opal.
<b>Opalsinter</b>	--> siehe: / / Eine Geysirit-Varietät. Besteht nur aus Gemeinem Opal.
<b>Opalus Noni</b>	--> siehe: Edler Opal / /
<b>Opalus Paederos</b>	--> siehe: Edler Opal / /
<b>Opalus mutabilis</b>	--> siehe: Veränderlicher Opal / /
<b>Opalus lithoxylon</b>	--> siehe: Holzopal / /
<b>Opazit</b>	--> siehe: / / 1). Gemenge aus Augit, Gesteinsglas, Magnetit, Olivin, Plagioklas und Rhönit, Umwandlungsprodukt von Kaersutit in Vulkaniten infolge Druckentlastung.  2). Alte Bezeichnung für die undurchsichtigen, unbestimmbaren, mikroskopisch kleinen Gemengteile von Gesteinen.
<b>Operculum</b>	--> siehe: / / Verschlussdeckel von Seesnecken der Familie Turbiniden, u.a. Turbo petholatus. Fast rund, gewölbt, eine Seite flach. Auf der gewölbten Seite oft leuchtend grüne oder rote Farben. Deckel mit Erhöhung hiessen Hochvater, solche mit Vertiefung Hochmutter. Findet selten Verwendung als Schmuckstein. Siehe auch unter Katzenauge.
<b>Operment</b>	--> siehe: Auripigment / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Auripigment.  2). Synonym für Auripigmentum (Anonym 1755).  3). Blättriges Rauschgelb.
<b>Operment</b>	--> siehe: Blättriges Rauschgelb / /
<b>Opferstein</b>	--> siehe: Cintamani / / 1). Siehe unter Cintamani.  2). Siehe unter Druidenstein.
<b>Ophikalzit</b>	--> siehe: Ophicalcit / /
<b>Ophicalcit</b>	--> siehe: Ophicalcit / / Alte Bezeichnung für Ophicalcit.
<b>Ophirit</b>	IMA2013-017, anerkannt --> siehe: / /
<b>Ophit</b>	--> siehe: Serpentin / / 1). Als Ophit bezeichnet man ein dunkelgrünes, körniges bis dichtes Gestein aus Plagioklas und uralitischer Hornblende mit hellem Augit, primärer Hornblende, Titaneisen und bisweilen Diallag, auf den Klüften mit gelbgrünem Epidot und Eisenglanz. Aeusserlich dem Serpentin ähnlich, findet sich, einzelne Kuppen bildend, in den Pyrenäen auch in Spanien und Portugal, meist begleitet von grauem und ziegelrotem Gips, eisenschüssigen, bunten Tonen und violetten, roten, grünen oder grauen Mergeln.  2). Alte Bezeichnung für einen Uralit-Diabas.  3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Serpentin-Minerales.  4). Siehe auch unter Memphit und Edler Serpentin.  5). Definition um 1817: Ophit, oder Schlangen- und Lehmstein genannt, hiessen die Alten eine Steingattung, welche man in neuern Zeiten theils für gemeinen theils für edlen Serpentin gehalten hat; aus den noch übrigen Kunstwerken scheint es sich zu ergeben, dass es weder der eine noch der andere, sondern vielmehr ein mit Serpentin gemengter Marmor war, in welchem foch auch noch andere Steinarten als Gemengtheile befunden haben. In Italien kennt man dieses Gestein als Serpentino antico, Marmorone, Polzevera di Genova.
<b>Ophthalmos</b>	--> siehe: Opal / / Mittelalterl. Name für Opal.
<b>Ophthalmit</b>	--> siehe: Augenstein / / Sammelbezeichnung für Steine, die entweder durch ihre natürliche Form, oder durch Bearbeitung an ein Auge erinnern. Oft Obsidian oder Achat, auch Konglomerate, aber auch künstlich hergestellte Perlen oder Katzenaugen-Steine. Siehe auch unter Augenachat. Siehe auch unter Monophthalmus.
<b>Ophicalcit</b>	--> siehe: Ophicalcit / /
<b>Oppenheimerit</b>	IMA2014-073, anerkannt --> siehe: / /
<b>Opsimose</b>	diskreditiert --> siehe: / /
<b>Optisch Einachsiger Glimmer</b>	--> siehe: Biotit / /
<b>Optisch Zweiachsiger Glimmer</b>	--> siehe: Muskovit / / Alte Bezeichnung für Muskovit.
<b>Optischer Zwilling</b>	--> siehe: Brasilianer-Zwilling / So genannt, da die beiden Zwillingsanteile polarisiertes Licht im gegenläufigen Sinn drehen. /
<b>Or gris jaunâtre</b>	--> siehe: Weisstellur / /
<b>Or natif capillaire</b>	--> siehe: Waschgold / /

<b>Or natif granuliforme</b>	--> siehe: Waschgold / /
<b>Or natif lamelliforme</b>	--> siehe: Waschgold / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Ausbildungsvarietät des Waschgoldes.
<b>Or natif octaèdre</b>	--> siehe: Waschgold / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Ausbildungsvarietät des Waschgoldes.
<b>Or natif octaèdre cuneiforme</b>	--> siehe: Waschgold / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Ausbildungsvarietät des Waschgoldes.
<b>Or natif octaèdre segminiforme</b>	--> siehe: Waschgold / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Ausbildungsvarietät des Waschgoldes.
<b>Or natif ramuleux</b>	--> siehe: Waschgold / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Ausbildungsvarietät des Waschgoldes.
<b>Or natif trapezoidal</b>	--> siehe: Waschgold / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Ausbildungsvarietät des Waschgoldes.
<b>Orakelstein</b>	--> siehe: Magic Stones / /
<b>Orange</b>	--> siehe: Markasit / / 1). Strahlenförmige, runde Markasit-Aggregate.  2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Quarzkompositgestein. --> siehe: Carneol / /
<b>Orangefarbener Carneol</b>	
<b>Orangefarbener Topas</b>	--> siehe: / / Siehe unter Edeltopas und Topas.
<b>Orangeit</b>	--> siehe: Granat / / Granat der Varietät Spessartin aus Namibia. Der Name wurde gewählt um die orangene Farbe zu unterstreichen. Denselben Namen trägt aber bereits eine orange Varietät des radioaktiven Thorium-Silikats Thorit. Dann auch unter Orangit zu finden (siehe dort).
<b>Orangencalcit</b>	--> siehe: Calcit / / 1). Eisenhaltiges Calciumcarbonat. Handelsname für orange getönten Calcit.  2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen orangefarbenen Calcit, teils auch künstlich gefärbt. --> siehe: Citrin / /
<b>Orangefarbener Citrin</b>	
<b>Orangit</b>	--> siehe: Thorit / / 1). Orangegeletter Thorit, Varietät. Während Thorit einen ThO <sub>2</sub> -Anteil von ca. 81% aufweist, besitzt Orangit nur einen Anteil von 40-75% ThO <sub>2</sub> und bis 12% U <sub>3</sub> O <sub>6</sub> . Beim Thorit ist keine Spaltbarkeit festzustellen, Orangit: teils muscheligh nach (100).  2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für orangefarbenen bis gelblichen Thorit. --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Orthoklas oder Mikroklin mit einem Plagioklas.
<b>Oranit</b>	
<b>Oraviczit</b>	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Orthoklas und Anorthit. --> siehe: Ton / Name nach dem Vorkommen: Oravicza. / 1). Evtl. Steinmark.
<b>Oravitzit</b>	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Zink-haltigen Halloysit, vielleicht ein Gemenge.  3). Grünlich-weißer Ton, Zn-haltig. --> siehe: Oraviczit / /
<b>Orcelit</b>	IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: Jean Orcel / Name nach Jean Orcel (1896-1978), französischer Mineraloge. / Vorkommen: Tiebaghi/Neu-Kaledonien/Frankreich.
<b>Ordinit</b>	--> siehe: Biotit / / Synonym von Biotit.
<b>Ordit</b>	--> siehe: Gips / / 1). Pseudomorphose von kristallinem Gips nach faserigem Gips. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.  2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gips pseudomorph nach Serpentin. IMA1955, grandfathered --> siehe: / Name nach Ezequiel Ordonez (1867-1950), mexikanischer Geologe. / Vorkommen: im Rhyolith der Santin Mine/Guanojuato in Mexiko. --> siehe: Ordonezit / /
<b>Ordonezit</b>	
<b>Ordoñezit</b>	
<b>Orebroit-III</b>	--> siehe: Örebroit / Name nach der Lokalität: Sjogruvan, Grythyttan, Orebro, Schweden. /
<b>Orebroit-VIII</b>	--> siehe: Örebroit / Name nach der Lokalität: Sjo Mine, nahe Grythyttan, Orebro, Schweden. /
<b>Oregon Sunstone</b>	--> siehe: Sonnenstein / / Der Effekt bei Sonnensteinen wird ausgelöst durch die Einlagerung feinstblättriger Hämatit oder Goethit/Lepidokrokite-Kriställchen. Der Oregon Sunstone - ein begehrter und seltener Schmuckstein - enthält sogar winzigste Kupferfitter als natürliche Einschlüsse.
<b>Oregon-Jade</b>	--> siehe: Jaspis / Benannt nach dem Fundstaat Oregon in den USA. / Irreführende Lokalbezeichnung für einen grünen Jaspis. Findet Verwendung lokal als Schmuckstein.
<b>Oregon-Mondstein</b>	--> siehe: Chalcedon / Benannt nach dem Fundstaat Oregon in den USA. / Irreführende Lokalbezeichnung für einen Chalcedon. Findet Verwendung lokal als Schmuckstein.
<b>Oregon-Sonnenstein</b>	--> siehe: Labradorit / / Oregon-Sonnenstein ist eine relativ neu entdeckte Labradorit-Varietät. Mit einem Calciumanteil von fast 70% liegt seine chemische Zusammensetzung genau an der Grenze von Labradorit und Bytownit. Sein starkes Glitzern erhält er von feinsten Kupferplättchen. Als Imitation des Oregon-Sonnensteins dient ein Kunstglas, das winzige Kupferpartikel enthält, die das Glitzern nachahmen. Dieses Glas wird Goldfluss, Goldstein oder Aventuringlas genannt. Unter diesen Namen wird es mitunter auch als echter Stein angeboten.
<b>Oregonit</b>	IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach dem Staat Oregon, USA. / Vorkommen: Josephin County in Oregon.
<b>Orendalit</b>	--> siehe: Epidot / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Epidot von Arendal in Norwegen.
<b>Organovait</b>	--> siehe: / / Sammelbezeichnung für Organovait-Mn oder Organovait-Zn.
<b>Organovait-Mn</b>	IMA2000-031, anerkannt --> siehe: / Name nach Natalia Ivanovna Organova (1929-), russische Kristallographin und dem Mn Endglied. / Nb-Analogon von Kuzmenkoit-Mn.

Gitterparameter:  $a = 14.551$ ,  $b = 14.001$ ,  $c = 15.702$  Angström,  $\beta = 117.584^\circ$ ,  $V = 2835.3$  Angström<sup>3</sup>,  $Z = 2$ .  
Optische Eigenschaften: 2(+),  $a = 1.683$ ,  $b = 1.692$ ,  $g = 1.775$ .

Vorkommen: in Alkali-Pegmatiten.

Begleitminerale: Aegirin, Natrolit, Arfvedsonit, Cristobalit, Eudialyt, Elpidit, Rancieit, Rhabdophan-(Ce), Sauconit, Steenstrupin-(Ce), Yofortierit, Vuoriyarvit-K, Kuzmenkoit-Mn, Calciohilairit.

#### Organovait-Zn

IMA2001-006, anerkannt --> siehe: / Name nach Natalia Ivanovna Organova (1929-), russische Kristallographin, auf die kristallchemische Ähnlichkeit mit Organovait-Mn und den Zinkgehalt. / Das neue Mineral ist das Zn-Analogon Organovait-Mn, mit dem es auch Mischkristalle bildet. Es gehört wie dieses, in die Labuntsov-Gruppe und bildet in Natrolithdrusen durchscheinende, prismatische Kristalle bis zu einer Länge von 4 mm oder Pseudomorphosen nach tafeligem Vuonnemit. Die zur Bildung von Organovait-Zn benötigten Elemente Niob und Zink stammen aus zersetztem Vuonnemit und Sphalerit. Optisch ist Organovait-Zn zweiachsig negativ mit  $n_x = 1,683$ ;  $n_y = 1,688$ ;  $n_z = 1,785$ ,  $2V = 45^\circ$  (gemessen),  $27^\circ$  (berechnet) und zeigt einen Pleochroismus von hellbraun zu sehr fahlem Braun.

Paragenese: Aegirin, Beryllit, Elpidit, Katapleiiit, Komarovit, Manganneptunit, Natrolith, Nontronit, Rancieit, Vuonnemit, Yofortierit.

Fluoreszenz: keine.

Gitterkonstanten:  $a = 14,53$ ;  $b = 13,93$ ;  $c = 15,66$  Å;  $\beta = 117,6^\circ$ ,  $Z = 4$ .

Stärkste d- Linien: 6,96(100, 020, 002); 6,43(24, 200, 20-2); 4,924(30, 022); 3,222(84, 42-2, 400, 40-4); 3,114(66, 042, 024); 2,514(30, 44-2, 402).

#### Organstein

--> siehe: / / Alle Arten von Steinen, die animalischen Ursprungs sind, oder denen dieser nachgesagt wurde (Bezoar, alle Arten Blasen- und Nierenstein, Drachenstein, Krötenstein, Schwalbenstein, etc.

#### Orichalcit

--> siehe: Aurichalcit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aurichalcit.

#### Orickit

IMA1978-059, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität Coyote Peak, 16 Meilen SW von Orick, Santa Cruz Co., Kalifornien. / Wahrscheinlich verwandt mit Wurtzit.

Gitterparameter:  $a = 3.695$ ,  $c = 6.16$  Angström,  $V = 72.83$  Angström<sup>3</sup>,  $Z = 1$ .

Schwach magnetisch.

Optische Eigenschaften: im Auflicht blässgelb, starke Anisotropie (graubraun bis graublau), schwacher Pleochroismus (blaassgelb bis gelb), keine Innenreflexe.

Vorkommen: In einer basischen, alkalischen Durchschlagsröhre in kleinen pegmatitischen Anreicherungen. Sehr selten.

Begleitminerale: Phlogopit, Aegirin, Sodalit, Cancrinit, Magnetit, Pyrrhotin, Djerfisherit, Rasvumit, Bartonit, Erdit und Coyoteit.

#### Orient-Türkis

--> siehe: Türkis / / Alte Bezeichnung für die Schmuckstein-Qualitäten für Türkis.

Siehe auch unter Türkis, oft mit spinnwebartiger Matrix.

Findet Verwendung als Schmuckstein.

#### Oriental amethyst

--> siehe: / / Englische Handelsbezeichnung für Amethyst, aber auch für Korund.

#### Oriental cat's eye

--> siehe: Chrysoberyll-Katzenauge / / Nicht mehr gebräuchliche englische Handelsbezeichnung für Chrysoberyll-Katzenauge.

#### Oriental emerald

--> siehe: / / Englische Handelsbezeichnung für Smaragd oder irreführend für grünen Korund.

#### Oriental topaz

--> siehe: / / Englische Handelsbezeichnung für Topas, Auch englische irreführende Handelsbezeichnung für gelben Korund.

#### Orientalischblau

--> siehe: Lapislazuli / /

#### Orientalischer Achat

--> siehe: Achat / / 1). Achat mit intensiver Färbung.

2). Nicht mehr gebräuchliche Handelsbezeichnung für Achate bester Qualität oder für ausländische Achate allgemein.

--> siehe: Bernstein / /

#### Orientalischer Agtstein

--> siehe: Kalksinter / /

#### Orientalischer Alabastrit

--> siehe: Saphir / / Nicht mehr gebräuchliche und irreführende Bezeichnung für purpurroten Korund.

#### Orientalischer Almandin

--> siehe: Saphir / / Nicht mehr gebräuchliche und irreführende Bezeichnung für violetten Korund oder violetten Spinell.

#### Orientalischer Amethyst

--> siehe: / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Saphir, grünlichblau. Eine irreführende Handelsbezeichnung.

#### Orientalischer Aquamarin

2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für blauen Topas in Schmucksteinqualität. Die Färbung wird oft durch Bestrahlung erzeugt oder verstärkt.

Findet Verwendung als Schmuckstein.

3). Nicht mehr gebräuchliche und irreführende Handelsbezeichnung für blauen oder grünen Topas oder grünblauen Korund.

4). Um 1817 für Beryll.

#### Orientalischer Carneol

--> siehe: Carneol / / Definition um 1817: Bey den Steinschneidern heissen alle schöne Sorten orientalisch und die schlechtern occidentalisch und beyde werden zu Ringsteinen, Petschaften, Uhrgehängen ec. und in Orient zu Degen- und Messergefäßen benützt.

#### Orientalischer Chalcedon

--> siehe: Chalcedon / / Alte Handelsbezeichnung für Chalcedon besonders guter Qualität.

#### Orientalischer Chrysolith

--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Handelsbezeichnung für Chrysoberyll oder für grünen Korund.

#### Orientalischer Girasol

--> siehe: Saphir / / Nicht mehr gebräuchliche Handelsbezeichnung und Sammelbezeichnung für die Katzenaugen-Varietäten der farbigen Korunde.

Der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.

Findet Verwendung als Schmuckstein.

Siehe auch unter Rubin-Katzenauge und Saphir-Katzenauge.

#### Orientalischer Granat

--> siehe: Almandin / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Almandin. Ein rotes Almandin-Pyrop-Gemisch. Siehe auch unter Almandin.

2). Alte Handelsbezeichnung für "kolombinrote, bei Kerzenlicht mit einem Stich ins Orangefarbige" Almandine und

	Rhodolithe.
	3). Almandin. --> siehe: Orientalischer Hyazinth / /
<b>Orientalischer Hyacinth</b>	
<b>Orientalischer Hyazinth</b>	--> siehe: Saphir / / Alte, irreführende Handelsbezeichnung für gelbroten oder rosafarbenen Saphir oder Granat.
<b>Orientalischer Jaspis</b>	--> siehe: Jaspis / / Alte Handelsbezeichnung für Jaspise bester Qualität. Jaspis, der auf weissem oder gelblichweissem Grunde gelbe oder gelblichbraune Flecken hat. Siehe auch unter Heliotrop.
<b>Orientalischer Korund</b>	--> siehe: Korund / / Eine irreführende Bezeichnung.
<b>Orientalischer Onyx</b>	--> siehe: Onyx-Marmor / / Alte Handelsbezeichnung für Onyx-Marmor.
<b>Orientalischer Opal</b>	--> siehe: Ungarischer Opal / / Siehe auch unter Edler Opal.
<b>Orientalischer Padparadscha</b>	--> siehe: Padparadscha / /
<b>Orientalischer Peridot</b>	--> siehe: Saphir / / 1). Alte, irreführende Handelsbezeichnung für (gelbgrünen) Chlorosaphir.
	2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für grünen Saphir. Findet Verwendung als Schmuckstein.
<b>Orientalischer Rubin</b>	--> siehe: Saphir / /
<b>Orientalischer Saphir</b>	--> siehe: Turmalin / / 1). Alte, irreführende Handelsbezeichnung für Indigolith.
	2). Siehe unter Turmalin. --> siehe: Saphir / / 1). Eine irreführende Handelsbezeichnung. Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für grünen Saphir. Findet Verwendung als Schmuckstein.
<b>Orientalischer Smaragd</b>	2). Alte, irreführende Handelsbezeichnung für Chlorosaphir.
	3). Veraltete Bezeichnung (um 1850) von Juwelieren für grüne Diamanten. --> siehe: Saphir / / Alte, irreführende Handelsbezeichnung für gelben Saphir. Siehe auch unter Topas.
<b>Orientalischer Topas</b>	
<b>Orientalischer Türkis</b>	--> siehe: Orient-Türkis / /
<b>Orientalisches Katzenauge</b>	--> siehe: Chrysoberyll / / Alte Handelsbezeichnung für Chrysoberyll-Katzenauge. Auch alte, irreführende Handelsbezeichnung für einen evtl opalartigen Saphir.
<b>Orientit</b>	IMA1921, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Oriente Provinz auf Kuba. / Vorkommen: Oriente in Kuba.
<b>Origerovit</b>	--> siehe: Gillingit / /
<b>Orileyit</b>	--> siehe: Domeykit / / 1). Evtl. ein unreiner Domeykit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Domeykit oder ein Gemenge.
<b>Oripiment</b>	--> siehe: Auripigment / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Auripigment.
<b>Orizeum</b>	--> siehe: Gold / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Gold (Schneider 1962).
<b>Orizit</b>	--> siehe: Oryzit / / Orizit ist eine andere Schreibweise für Oryzit, einem Epistilbit von Elba, Italien.
<b>Orlandiit</b>	IMA1998-038, anerkannt --> siehe: / Name nach Prof. Paolo Orlandi (geb. 1942), Mineraloge an der Universität Pisa, Italien. / Gitterparameter: a = 8.136, b = 8.430, c = 9.233 Angström, a = 62.58°, b = 71.84°, g = 75.13°, V = 470.18 Angström <sup>3</sup> , Z = 2. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: mittlerer Brechungsindex 1.96. Vorkommen: Sekundärmineral in der Oxidationszone einer hydrothermalen Erzlagerstätte. Begleitminerale: Chalcomenit, Pseudoboleit, Anglesit, Quarz.
<b>Orlandinit</b>	--> siehe: Boulangerit / / Evtl. Boulangerit.
<b>Orlandit</b>	--> siehe: Antimonit / / Sulfoantimonit Pb.
<b>Orlit</b>	--> siehe: Kasolit / / Überflüssige Bezeichnung für ein schlecht charakterisiertes Mineral, vielleicht identisch mit Kasolit.
<b>Orloff</b>	--> siehe: Diamant / / 1). Grosser Diamant, gefunden in Indien, farblos. Im russischen Schatz. Auch Amsterdamer genannt. Alter Rautenschliff. Siehe auch unter Orlov und Orlow.
	2). Berühmter, leicht blaugrüner, geschliffener Diamant von 194,7 ct (189,6, 199, 199,6, 200 ct.), heute im kaiserlichen Szepter der russischen Zaren im Kreml. Der Stein wurde aus einem Tempel des Gottes Sri-Ranga in Sri-Rangam/Indien von einem franz. Deserteur geraubt. Nachdem er durch mehrere Hände gewandert war, schenkte ein Graf Gregori Grigorjewitz Orlov den Stein schliesslich Katharina II von Russland. Vorkommen: Indien.
<b>Orlov</b>	--> siehe: Diamant / / Der "Orlov" ist einer der bedeutendsten Prachtstücke in der Sammlung von Edelsteinen und Juwelen des Moskauer Kreml und ist Teil des "USSR Diamond Fund's Treasury". Der Diamant wurde unter der Herrschaft der Zarin Katharina der Grossen, die von 1762-1796 herrschte, in das königliche Zephter eingesetzt. Sein Gewicht wird mit 189,62 ct. angegeben und die Abmessungen mit 32 * 35 * 31 mm. Seine Reinheit ist typisch für die feinen indischen Diamanten und seine Farbe besitzt eine schwache blau-grüne Tönung. Auf der einen Seite des Diamanten befindet sich eine leichter Einschnitt. Die Schliiffform des Diamanten wird als die eines halben Taubeneis beschrieben. Der Orlov ist eine Rarität unter den historischen Diamanten, da er seinen ursprünglichen indischen Rosenschliff beibehielt. Früher zierte der Orlov einmal ein Hindu Tempelbild. Er wurde von einem französischen Deserteur gestohlen, der ihn in Madras einem britischen Kapitän verkaufte. Dieser veräusserte den Stein an einen Juden, über den er dann an einen Perser gelangte. 1773 traf dieser Perser den russischen Fürsten Orlov. Orlov war ein in Ungnade gefallener Liebhaber Katharinas II. und kaufte den Diamanten für 400.000 Rubel, ein sagenhafter Betrag für damalige Zeiten. Zwar nahm Katharina II. das Geschenk an, es kam jedoch nicht zu einer Wiedervereinigung der beiden. Fürst Orlov starb in einer

Anstalt für Geistesranke. Der Diamant trägt jedoch seinen Namen.

Die ungewöhnliche Schliiffform des Orlov, das Vorhandensein eines speziellen Einschlusses und das Muster seiner Facetten deuten darauf hin, dass der Orlov mit einem legendären Stein identische sei, der vor langer Zeit verschwand: Dem "Grossmogul" (Great Mogul). Dieser wurde von dem Reisenden Jean-Baptiste Tavernier, dem es als einem der ersten Europäer erlaubt wurde, die Juwelen der indischen Herrscher zu studieren, in seinem Buch wie folgt beschrieben: Der Diamant von 279 ct. (als Rohstein 787,5 ct.) soll 1650 in der Kollur-Mine am Kistnah in Indien gefunden worden sein. Der Grossmogul wurde Tavernier von Aurangzeb (1658-1707), dem dritten Sohn von Schah Jahan, gezeigt. Das Schleifen des Diamanten wurde dem Italiener Hortensio Borgio anvertraut, der den Grossmogul auf 279 9/16 ct. herunterschliiff. Das Resultat seiner Arbeit enttäuschte Aurangzeb so sehr, dass er Hortensio Borgio anstelle einer Belohnung für seine Dienste mit einer Geldstrafe von 10.000 Rupien belegte - mehr als der Mann besass.

Aber ein Mysterium bleibt: Welches Schicksal konnte diesen grossartigen Edelstein befallen haben, von dem alle Spuren verschwunden zu sein scheinen? Einige nahmen an, er wurde in kleinere Steine gespalten. Andere vermuten, dass er noch heute existiert in der Gestalt eines anderen Diamanten, z.B. dem Orlov.

Wenn man die Zeichnungen des Grossmogul von Tavernier mit den Fotos des Orlov im Kreml vergleicht, sind sofort Ähnlichkeiten erkennbar. Die erste liegt in der Schliiffform. Wie bereits erwähnt wird die Form des Orlov als ein halbes Taubenei beschrieben und Tavernier bezeichnete den Grossmogul als ein Ei, das in der Mitte durchgeschnitten wurde. Im Laufe der Geschichte kann es nicht viele Diamanten mit einer solchen Form gegeben haben. Zum Zweiten sind die Facetten der beiden Steinen einander nicht unähnlich. Drittens ist der zuvor bereits erwähnte leichte Einschnitt am Orlov entsprechend der Feststellung Taverniers, dass der Grossmogul einen leichten Riss und einen Fleck habe. Wenn man jetzt noch berücksichtigt, dass die Geschichte des Grossmogul kein Ende zu haben scheint und die des Orlov keinen Anfang, liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, dass es sich um identische Steine handelt.

Letztendlich hat der Akademiker Alexander E. Fersman, eine russische Autorität für Edelsteine, keinen Zweifel daran gelassen, dass der Orlov derselbe Diamant sei wie der Grossmogul.

aus: Diamant-Kontor, <http://www.diamanten-diamant.de/brillanten.html>

IMA2009-006, anerkannt --> siehe: / /

**Orlovit**

**Orlov**

--> siehe: Diamant / / Der "Orlov" ist einer der bedeutendsten Prachtstücke in der Sammlung von Edelsteinen und Juwelen des Moskauer Kreml und ist Teil des "USSR Diamond Fund's Treasury". Der Diamant wurde unter der Herrschaft der Zarin Katharina der Grossen, die von 1762-1796 herrschte, in das königliche Zepter eingesetzt. Sein Gewicht wird mit 189,62 ct. angegeben und die Abmessungen mit 32 \* 35 \* 31 mm. Seine Reinheit ist typisch für die feinen indischen Diamanten und seine Farbe besitzt eine schwache blau-grüne Tönung. Auf der einen Seite des Diamanten befindet sich eine leichter Einschnitt. Die Schliiffform des Diamanten wird als die eines halben Taubeneis beschrieben. Der Orlov ist eine Rarität unter den historischen Diamanten, da er seinen ursprünglichen indischen Rosenschliiff beibehielt.

Früher zierte der Orlov einmal ein Hindu Tempelbild. Er wurde von einem französischen Deserteur gestohlen, der ihn in Madras einem britischen Kapitän verkaufte. Dieser veräusserte den Stein an einen Juden, über den er dann an einen Perser gelangte. 1773 traf dieser Perser den russischen Fürsten Orlov. Orlov war ein in Ungnade gefallener Liebhaber Katharinas II. und kaufte den Diamanten für 400.000 Rubel, ein sagenhafter Betrag für damalige Zeiten. Zwar nahm Katharina II. das Geschenk an, es kam jedoch nicht zu einer Wiedervereinigung der beiden. Fürst Orlov starb in einer Anstalt für Geistesranke. Der Diamant trägt jedoch seinen Namen.

Die ungewöhnliche Schliiffform des Orlov, das Vorhandensein eines speziellen Einschlusses und das Muster seiner Facetten deuten darauf hin, dass der Orlov mit einem legendären Stein identische sei, der vor langer Zeit verschwand: Dem "Grossmogul" (Great Mogul). Dieser wurde von dem Reisenden Jean-Baptiste Tavernier, dem es als einem der ersten Europäer erlaubt wurde, die Juwelen der indischen Herrscher zu studieren, in seinem Buch wie folgt beschrieben: Der Diamant von 279 ct. (als Rohstein 787,5 ct.) soll 1650 in der Kollur-Mine am Kistnah in Indien gefunden worden sein. Der Grossmogul wurde Tavernier von Aurangzeb (1658-1707), dem dritten Sohn von Schah Jahan, gezeigt. Das Schleifen des Diamanten wurde dem Italiener Hortensio Borgio anvertraut, der den Grossmogul auf 279 9/16 ct. herunterschliiff. Das Resultat seiner Arbeit enttäuschte Aurangzeb so sehr, dass er Hortensio Borgio anstelle einer Belohnung für seine Dienste mit einer Geldstrafe von 10.000 Rupien belegte - mehr als der Mann besass.

Aber ein Mysterium bleibt: Welches Schicksal konnte diesen grossartigen Edelstein befallen haben, von dem alle Spuren verschwunden zu sein scheinen? Einige nahmen an, er wurde in kleinere Steine gespalten. Andere vermuten, dass er noch heute existiert in der Gestalt eines anderen Diamanten, z.B. dem Orlov.

Wenn man die Zeichnungen des Grossmogul von Tavernier mit den Fotos des Orlov im Kreml vergleicht, sind sofort Ähnlichkeiten erkennbar. Die erste liegt in der Schliiffform. Wie bereits erwähnt wird die Form des Orlov als ein halbes Taubenei beschrieben und Tavernier bezeichnete den Grossmogul als ein Ei, das in der Mitte durchgeschnitten wurde. Im Laufe der Geschichte kann es nicht viele Diamanten mit einer solchen Form gegeben haben. Zum Zweiten sind die Facetten der beiden Steinen einander nicht unähnlich. Drittens ist der zuvor bereits erwähnte leichte Einschnitt am Orlov entsprechend der Feststellung Taverniers, dass der Grossmogul einen leichten Riss und einen Fleck habe. Wenn man jetzt noch berücksichtigt, dass die Geschichte des Grossmogul kein Ende zu haben scheint und die des Orlov keinen Anfang, liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, dass es sich um identische Steine handelt.

Letztendlich hat der Akademiker Alexander E. Fersman, eine russische Autorität für Edelsteine, keinen Zweifel daran gelassen, dass der Orlov derselbe Diamant sei wie der Grossmogul.

aus: Diamant-Kontor, <http://www.diamanten-diamant.de/brillanten.html>

**Orlymanit**

IMA1988-029, anerkannt --> siehe: / Name nach Orlando P. Lyman (1903-1986), Gründer des Lyman House Memorial Museum, Hilo, Hawaii. / Verwandt mit Gyrolit.

Gitterparameter: a = 9.60, c = 35.92 Angström, V = 2867 Angström<sup>3</sup>, Z = 5.

Keine Fluoreszenz im UV-Licht.

Optische Eigenschaften: 1 (-), w = 1.598, e = ?, Pleochroismus von O = blass braun nach E = dunkelbraun.

Vorkommen: Sehr selten.

Begleitminerale: Inesit, Hämatit.

--> siehe: Messinggelbes Gold, gediegen / /

**Ornatif argentifère**

**Orneblende**

--> siehe: Hornblende / / Italienisch für Hornblende.

**Orneblendite**

--> siehe: Hornblendit / / Italienisch für Hornblendit.

**Ornetit**

--> siehe: Oruetit / /

**Orniblende**

diskreditiert --> siehe: Hornblende / /

**Ornithit**

--> siehe: Carbonat-Hydroxylapatit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Carbonat-Hydroxylapatit pseudomorph nach Brushit.

2). Metabrushit von Sombrero.

<b>Oro</b>	--> siehe: Gold / / Italienisch und spanisch für Gold.
<b>Orobit</b>	--> siehe: Erbsenstein / /
<b>Orobites</b>	--> siehe: Erbsenstein / /
<b>Oroche</b>	--> siehe: Bernstein / /
<b>Orophan</b>	--> siehe: / / Gemenge von Kaolinmineralien, weich, braunschwarz.
<b>Oropimento</b>	--> siehe: Auripigment / /
<b>Oropion</b>	--> siehe: / / 1). Braunschwarzes, weiches Gemenge von Halloysit und Limonit (Bol).
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Halloysit.
	3). Varietät von Bol; dunkelbraun bis schwarz. Vorkommen: Olkusz.
<b>Oroseit</b>	--> siehe: / / 1). Olivinersatz mit Goethit usw. ('Iddingsit').
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Goethit und Chlorit pseudomorph nach Olivin.
	3). Iddingsit.
<b>Orpheit</b>	diskreditiert --> siehe: Hinsdalit / Benannt nach dem antiken Orpheus. / Vorkommen: Rhodope-Gebirge in Bulgarien. Das Mineral erwies sich nach neuen Untersuchungen als phosphatreich Hinsdalit-Varietät und wird deshalb von der IMA diskreditiert.
<b>Orpiment</b>	IMA?, grandfathered --> siehe: Auripigment / / Die Kristalle sind monoklin, jedoch selten gut ausgebildet. In der Malerei wurde Auripigment seit der Antike als gelbe Farbe benutzt. Der Name Auripigment ist nicht mehr gebräuchlich und wurde in der Mineralogie durch den Mineralnamen Orpiment abgelöst, als Bezeichnung für das in der Malerei eingesetzte Pigment ist Auripigment weiterhin gebräuchlich.
<b>Orschallit</b>	Kristalle bis 60 cm von Men-Kyule, Senduchen, Jakutien, Russland. IMA1990-041, anerkannt --> siehe: / Name nach P. Orschall, der das Mineral fand. / Gitterparameter: a = 11.350, c = 28.321 Angström, V = 3159.7 Angström <sup>3</sup> , Z = 6. Zersetzt sich in Wasser. Optische Eigenschaften: 1 (+), w = 1.4941, e = 1.4960, kein Pleochroismus. Vorkommen: in kleinen Hohlräumen im kompakten Melilit-Nephelin-Leucicit-Tuff. Begleitminerale: Clinopyroxen, Apatit, Phillipsit, Calcit.
<b>Orsugisat</b>	--> siehe: Kryolith / /
<b>Orthaugit</b>	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Enstatit oder Mischkristalle Enstatit-Ferrosilit.
<b>Orthit</b>	diskreditiert --> siehe: Allanit-(Ce) / / Gehört in die Epidotgruppe (Cer-Epidot). Enthält immer Thorium und Uran. Im Verlaufe der Zeit zerstören diese das Kristallgitter, was zu physikalischen Veränderungen des Minerals führt. Enthält auch Di, La, Y, Mg. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Allanit-(Ce).
<b>Orthite-Epidot</b>	--> siehe: Allanit / /
<b>Ortho-Antigorit</b>	--> siehe: Orthoantigorit / /
<b>Ortho-Armalcolith</b>	diskreditiert --> siehe: / /
<b>Ortho-Berthierin</b>	--> siehe: Orthoberthierin / /
<b>Ortho-Brannerit</b>	--> siehe: Orthobrannerit / / Fehlerhafte Schreibweise für Orthobrannerit.
<b>Ortho-Bromit</b>	--> siehe: Orthobromit / /
<b>Ortho-Chamosit</b>	--> siehe: Orthochamosit / / Gehört in die Chloritgruppe.
<b>Ortho-Chlorit</b>	--> siehe: Orthochlorit / /
<b>Ortho-Chrysotil</b>	--> siehe: Orthochrysotil / / Fehlerhafte Schreibweise für Orthochrysotil.
<b>Ortho-Ericssonit</b>	--> siehe: Orthoericssonit / / Fehlerhafte Schreibweise für Orthoericssonit.
<b>Ortho-Ferrosilit</b>	--> siehe: Orthoferrosilit / /
<b>Ortho-Kaolin-Chamosit</b>	--> siehe: Orthochamosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Orthochamosit.
<b>Ortho-Pinakiolith</b>	--> siehe: Orthopinakiolith / / Fehlerhafte Schreibweise für Orthopinakiolith.
<b>Ortho-Riebeckit</b>	--> siehe: Orthoriebeckit / /
<b>Ortho-Taenit</b>	--> siehe: / / Fe <sub>2</sub> Ni, Taenit, (Bestandteil von Meteoriteneisen).
<b>Ortho-Tscheffkinit</b>	--> siehe: Orthotscheffkinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chevkinin-(Ce).
<b>Orthoantigorit</b>	--> siehe: Chrysotil / / 1). Chrysotil-Varietät, (hexagonaler Antigorit).
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antigorit oder für Lizardit-6T.
<b>Orthoberthierin</b>	--> siehe: Berthierin / / 1). Orthorhombische Varietät von Berthierin (Orthochamosit).
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Orthochamosit.
<b>Orthobrannerit</b>	IMA1982 s.p., anerkannt --> siehe: / /
<b>Orthobromit</b>	--> siehe: / / 1). Embolit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Brom-haltigen Chlorargyrit oder Chlor-haltigen Bromargyrit.
<b>Orthobronzit</b>	diskreditiert --> siehe: / /
<b>Orthochamosit</b>	--> siehe: / Name wegen des orthorhombischen Analogs von Chamosit. / Gehört in die Chloritgruppe.
<b>Orthochevkinin</b>	--> siehe: / Name weil eine mögliche orthorhombische Form von Chevkinin. /
<b>Orthochlorit</b>	--> siehe: Chlorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Chlorit mit Eisen-Defizit, meist Klinochlor.
<b>Orthochlorite</b>	--> siehe: Orthochlorit / / Gruppenname.
<b>Orthochrysotil</b>	--> siehe: Chrysotil / Nach dem orthorhombischen Kristallsystem und aus dem Griechischen chrysos - "gold" und tilos - "Faser". / Orthorhombischer Chrysotil. Chrysotil ist eine kleine Mineralgruppe zu welcher Klinochryotil, Orthochrysotil und Parachrysotil gehören.
<b>Orthoclas</b>	--> siehe: Orthoklas / /
<b>Orthoenstatit</b>	diskreditiert --> siehe: / /

<b>Orthoericssonit</b>	diskreditiert --> siehe: Ericssonit / / Orthoericssonit ist das orthorhombische Polytyp (-2O) zum monoklinen Ericssonit (-2M) und wurde daher von der IMA diskreditiert (IMA 10-F).
<b>Orthoeulit</b>	diskreditiert --> siehe: / /
<b>Orthoferrosilit</b>	diskreditiert --> siehe: Ferrosilit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrosilit.
<b>Orthohypersthen</b>	diskreditiert --> siehe: / /
<b>Orthojoaquinit</b>	--> siehe: / / Siehe unter Orthojoaquinit-(Ce) oder Orthojoaquinit-(La).
<b>Orthojoaquinit-(Ce)</b>	IMA1979-081b, anerkannt --> siehe: / Name nach seiner orthorhombischen Kristallstruktur und dem Verhältnis zu Joaquinit (Name für Joaquin Ridge, Diablo Range, Kalifornien, USA). /
<b>Orthojoaquinit-(La)</b>	IMA2000 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der Beziehung zu Orthojoaquinit-(Ce). / La-Analogon von Orthojoaquinit-(Ce). Gitterparameter: a = 10.539, b = 9.680, c = 22.345 Angström, V = 2280 Angström <sup>3</sup> , Z = 4. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 2 (+), a = 1.754, b = 1.760, g = 1.797, 2V = 40°, starker Pleochroismus in gelbgrün. Vorkommen: in einem Nephelin-Sodalit-Syenit-Pegmatit. Begleitminerale: Riebeckit, Analcim, Sodalit, Steenstrupin-(Ce).
<b>Orthoklas</b>	anerkannt --> siehe: / Aus dem Griechischen: orthós = gerade; klásis = Spaltung. Der Name kommt von griechisch 'orthos' = gerade, rechtwinklig, und 'klasis' = Spaltung, also rechtwinklig spaltend. / Gehört zu den Alkalifeldspäten. Orthoklas ist Hauptgemengteil von Graniten, Syeniten, Quarzporphyren und Rhyolithen.  Meist dicktafelige, aber auch langgestreckte Kristalle, oft von erheblicher Größe. Bekannt sind Durchdringungszwillinge von Orthoklas, die sog. Karlsbader Zwillinge. Verwendung in der Glas- und Keramikindustrie, auch als Schmuckstein.  Ausgezeichnete Spaltbarkeit in zwei Richtungen. Ursache der gelben Farbe ist der hohe Gehalt an dreiwertigem Eisen (> 0.2 max. 1.9 Gew.% ).  Orthoklas als Schmuckstein: Nur wenige, vor allem durchsichtig gelbe Steine werden gelegentlich zu Schmucksteinen geschliffen, meist rund oder oval, facettiert (vorsicht, hohe Spaltbarkeit !). Charakteristika: vollkommene prismatische Spaltbarkeit, gelber Orthoklas unter UV: schwach rötlich orange, vor der Lötlampe nicht schmelzbar, säurebeständig (bis auf Flusssäure).  <b>Orthoklas-Feldspat</b> --> siehe: Orthoklasfeldspat / / Alte Bezeichnung für Sanidin. <b>Orthoklas-Katzenauge</b> --> siehe: Orthoklas / / Siehe auch unter Katzenauge. Handelsbezeichnung für die Katzenaugen-Varietät des Orthoklas. Findet Verwendung als Schmuckstein, eine ausgesprochene Rarität. Der Katzenaugen-Effekt kommt nur im Cabochon-Schliff zur Geltung.  <b>Orthoklas-Sonnenstein</b> --> siehe: Aventurin-Feldspat / / <b>Orthoklasfeldspat</b> --> siehe: Sanidin / / <b>Ortholomonosovit</b> diskreditiert --> siehe: Lomonosovit / / <b>Ortholomonosowit</b> --> siehe: Lomonosovit / / <b>Orthomer Feldspat</b> --> siehe: Adular / / 1). Adular.  2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Orthoklas, Albit oder Anorthoklas.  <b>Orthominasragrit</b> IMA2000-018, anerkannt --> siehe: / Name wegen dem polymorphen Verhalten zu Minasragrit. / Das neue, seltene Vanadium-Sulfat ist das orthorhombische Polymorph zum monoklinen Minasragrit. Dimorph mit Minaragrit. Gitterparameter: a = 7.246, b = 9.334, c = 6.210 Angström, V = 420.0 Angström <sup>3</sup> , Z = 2. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 2(+), a = 1.529, b = 1.534, g = 1.534, 2V = 2°, kein Pleochroismus. Vorkommen: im Innern eines fossilen, silifizierten Baumstammes in triassischem Konglomerat, als Verwitterungsprodukt von Pyrit und einem submetallischen V-haltigen Material. Begleitminerale: Pyrit, Schwefel, Minasragrit und ein unbekanntes Vanadiumsulfat.  <b>Orthopinakolith</b> IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / / <b>Orthopyroxene</b> --> siehe: Li-Pyroxene / / 1). Mineralreihe der Pyroxengruppe: (häufig Enstatit).  2). Klinopyroxene: Pyroxene mit monokliner Symmetrie.  3). Gruppe der rhombisch kristallisierenden Pyroxene, Bronzit, Enstatit, Hypersthen.  4). Orthoaugit.  Orthopyroxene: Pyroxene mit orthorhombischer Symmetrie. diskreditiert --> siehe: / /  <b>Orthorhombischer Lamprophyllit</b> diskreditiert --> siehe: / / <b>Orthorhombischer Lavenit</b> diskreditiert --> siehe: / / <b>Orthoriebeckit</b> diskreditiert --> siehe: Riebeckit / / 1). Fast schwarzer Riebeckit.  2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Riebeckit. diskreditiert --> siehe: Orthoklas / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.  <b>Orthose</b> IMA1983-022a, anerkannt --> siehe: / / <b>Orthoserpierit</b> --> siehe: Orthoklas / / <b>Orthotomer Feldspat</b> --> siehe: Thomsonit / / <b>Orthotomer Kuphonspat</b> --> siehe: Thomsonit / / <b>Orthotscheffkinit</b> --> siehe: / / 1). Offenbar orthorhombischer Tscheffkinit.

- Orthowalpurgin**  
**Orthowalpurgit**
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chevkinitt-(Ce).  
--> siehe: Orthowalpurgit / /  
IMA1994-024, anerkannt --> siehe: / Name wegen des orthorhombischen Polymorphs von Walpurgit. / Polymorph mit Walpurgit (Walpurgin).  
Gitterparameter: a = 5.492, b = 13.324, c = 20.685 Angström, V = 1513.6 Angström<sup>3</sup>, Z = 4.  
Optische Eigenschaften: 2(-), a = 191, b = 2.00, g = 2.05, 2V = 70°, kein Pleochroismus.  
Vorkommen: Sekundärmineral. Sehr selten.  
Begleitminerale: Preisingerit, Quarz, Anatas.
- Orthozoisit**  
**Ortoglas**  
**Ortstein**
- diskreditiert --> siehe: / /  
--> siehe: Orthoklas / /  
--> siehe: Limonit / / Alte Lüneburger Bezeichnung für Raseneisenstein.
- 1). Sand, der durch Brauneisen verwittert ist. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
- 2). Als Ortstein wird ein mit Sand vermengter erdiger Brauneisenstein bezeichnet.
- 3). Wasserundurchlässige, eisenoxidreiche Verkittung von Erd-, Sand oder Kiesschichten. Humussäuren lösen kalk- und eisenhaltige Bestandteile, welche in tieferen Schichten wieder ausgeschieden werden. Der Ortstein bildet eine feste, oft wasserundurchlässige Schicht (siehe auch unter Raseneisenerz) und führt oft zum Versauern oder Versumpfen des Bodens, altsächsisch "arut" = Erz.
- 4). Technische Bezeichnung für einen besonders ausgelöteten und geschnürten starken Stein zur Verstärkung der Ecken an Bauwerken.
- 5). Grenzstein.
- 6). Siehe auch unter Raseneisenstein und Tonschiefer.  
--> siehe: Joséit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Joséit-A oder Joséit-B.  
--> siehe: Zirkon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen zersetzten Zirkon. Vorkommen: Caldas, Brasilien  
diskreditiert --> siehe: Epistilbit / / 1). Nadeliger Heulandit, Epistilbit.
- Oruetit**  
**Orvillit**  
**Oryzit**
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Epistilbit.
- 3). Oryzit (GRATTAROLA 1879) von Elba, Italien, wurde zunächst als Heulandit angesehen. Heute ist dieses Mineral als Epistilbit identifiziert.
- Osakait**
- IMA2006-049, anerkannt --> siehe: / Hirao Mine nahe der Stadt Minoo in der Präfektur Osaka, Japan. / Das wasserhaltige Zink-Sulfat der Langit-Reihe ist nahe verwandt mit Namuwit, in den es sich an trockener Luft unter Wasserverlust umwandelt.  
Keine Fluoreszenz im UV-Licht.  
In verdünnter Salzsäure leicht löslich.
- Osannit**
- diskreditiert --> siehe: Riebeckit / Name nach dem deutschen Chemiker Gottfried Wilhelm Osann (1797 - 1866). / 1). Siehe unter Riebeckit.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Arfvedsonit und Riebeckit.
- 3). Das nach Carl Alfred Osann als Osannit benannte Mineral stellte sich bei späteren Untersuchungen als identisch mit dem bereits bekannten Riebeckit heraus.
- Osarizawait**  
**Osarsit**
- IMA1987 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der Lokalität: Osarizawa Mine, Akita Prefecture, Japan. /  
IMA1971-025, anerkannt --> siehe: / Name nach seiner chemischen Zusammensetzung von Osmium, Arsen und Schwefel. /
- Osbornit**
- IMA1870, grandfathered --> siehe: / Für George Osborn, er sandte den Meteoriten, welcher das neue Mineral enthielt, nach Londen. / Ein Nitrid. Gitterparameter: a = 4.235 Angström, V = 75.96 Angström<sup>3</sup>, Z = 4.  
Optische Eigenschaften: isotrop.  
Vorkommen: in Meteoriten und als Einschlüsse in Korund im verwitterten Detritus eines Breccien-Schlotes.  
Begleitminerale: Enstatit, Plagioklas, Heideit, Sinoit, Cohenit, Schreibersit, Oldhamit, Troilit, Korund.
- Oscarkempffit**  
**Oserskit**
- IMA2011-029, anerkannt --> siehe: / /  
--> siehe: Aragonit / Name nach der Fundregion: Nertschinsk, eine Stadt in der Region Transbaikalien in Russland. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für stengeligen/säuligen Aragonit. Vorkommen: Nertschinsk.
- Osiriskristall**
- > siehe: Quarz / / 1). RauchquarzGeneratorkristall, möglichst undurchsichtig (Morian).
- 2). New-Age-Bez. für Morion.  
--> siehe: Osmiridium / /
- Osirit**  
**Oskarssonit**  
**Osmelith**
- IMA2012-088, anerkannt --> siehe: / /  
--> siehe: Pektolith / / BREITHAUPT hat den Namen Osmelith einem strahligen Zeolith gegeben, der beim Anhauchen stark nach Ton riecht und in einem Trachyt bei Wolfstein in Rheinbayern vorkommt. Spez. Gew. 2.792 - 2,833. Er ist von Kalkspat und grünlichem Datolith begleitet.
- 1). Larimar, Synonym von Pektolith.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pektolith.
- 3). Pektolith von Niederkirchen.  
diskreditiert --> siehe: Iridium / / 1). Osmiumhaltiges Iridium (Ir,Os), Varietät.
- Osmiridium**
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Osmium-haltiges Iridium oder Iridium-haltiges Osmium.  
--> siehe: Iridosmium / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Iridosmium.
- Osmit**

## Osmium

2). Siehe unter Syssertskit.

3). Siehe unter Osmium, (Kipfler A. 1974).

4). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Osmium oder für Iridium-haltiges Osmium.

IMA1991 s.p., redefined --> siehe: / 1). Name nach dem Grundelement in der Zusammensetzung.

2). Der Name "Osmium" entstammt dem rettichartigen Geruch (altgriechisch) seines in geringer Konzentration vorhandenen flüchtigen Tetroxids. / 1). Siehe auch unter Berichte: Datenblatt Element 076 Os (Osmium, Osmium). Feinverteiltes Osmium bildet schon bei Raumtemperatur in Spuren hochgiftiges Osmiumtetroxid.

2). Osmium ist ein chemisches Element mit dem Symbol Os und der Ordnungszahl 76; im Periodensystem der Elemente steht es in der 8. Gruppe, der Eisengruppe. Es ist ein hartes, sprödes, blaugraues oder blauschwarzes Übergangsmetall und gehört zu den Platinmetallen. Osmium besitzt die höchste Dichte und den höchsten Kompressionsmodul aller Elemente.

Biologische Funktionen von Osmium sind weder im menschlichen noch in anderen Organismen bekannt. Technisch wird Osmium wegen seines hohen Preises nur verwendet, wenn Haltbarkeit und Härte ausschlaggebend sind.

Osmium wurde 1804 von Smithson Tennant zusammen mit Iridium im Rückstand von in Königswasser aufgelöstem Platin entdeckt. Der Name "Osmium" entstammt dem rettichartigen Geruch (altgriechisch) seines in geringer Konzentration vorhandenen flüchtigen Tetroxids.

Die erste wichtige Anwendung des Metalls war am Anfang des 20. Jahrhunderts seine Verwendung als Material für Glühfäden in Glühlampen durch Carl Auer von Welsbach. Der Name der Firma Osram leitet sich von den dazu eingesetzten Metallen Osmium und Wolfram ab. In der Anwendung hatte die Verwendung von Osmium jedoch einige Nachteile. Neben dem hohen Preis war vor allem die schwierige Verarbeitung ein Problem. Osmium ist spröde und kann nicht zu Fäden gezogen werden. Daher wurden die Glühfäden durch Spritzen einer osmiumhaltigen Paste und anschließendes Verglühen der organischen Bestandteile hergestellt. Die so erhaltenen Fäden waren allerdings zu dick für hohe Spannungen und ausserdem empfindlich gegenüber Erschütterungen und Spannungsschwankungen. Nach kurzer Zeit wurden sie zunächst durch Tantal und schliesslich durch Wolfram ersetzt.

Osmium ist mit einem Anteil von  $1 \cdot 10^{-6}$  % an der Erdkruste sehr selten. Es ist fast immer mit den anderen Platinmetallen Ruthenium, Rhodium, Iridium, Palladium und Platin vergesellschaftet. Osmium kommt häufig gediegen, aber auch gebunden als Sulfid, Selenid oder Tellurid vor.

Die Osmiumvorkommen werden zwischen primären und sekundären Lagerstätten unterschieden. Primäre Lagerstätten sind Kupfer-, Nickel-, Chrom- oder Eisenerze, in denen geringe Mengen an Platinmetallen in gebundener Form enthalten sind. Es gibt keine eigenständigen Osmiumerze. Neben diesen Erzen existieren sekundäre Lagerstätten oder Seifenlagerstätten, in denen Osmium und die anderen Platinmetalle gediegen vorkommen. Dabei sind die Metalle nach Verwitterung vom Wasser ausgewaschen worden und haben sich - bedingt durch ihre hohe Dichte - an geeigneten Stellen angereichert. Osmium kommt dabei vor allem in den natürlichen Legierungen Osmiridium und Iridosmium vor, die neben Osmium vor allem Iridium enthalten und nach ihrem überwiegenden Bestandteil unterschieden werden. Die wichtigsten Vorkommen sind die platinmetallreichen Nickelerze in Kanada (Sudbury, Ontario), Russland (Ural) und Südafrika (Witwatersrand). Sekundäre Lagerstätten befinden sich am Fuss des Urals, in Kolumbien, Äthiopien und auf Borneo.

Die Herstellung von Osmium ist aufwändig und erfolgt im Zuge der Gewinnung anderer Edelmetalle, wie Gold oder Platin. Die dazu verwendeten Verfahren nutzen die unterschiedlichen Eigenschaften der einzelnen Edelmetalle und ihrer Verbindungen aus, wobei nach und nach die Elemente voneinander getrennt werden.

Als Ausgangsmaterial dienen edelmetallhaltige Erze oder Anodenschlamm aus der Nickel- oder Goldproduktion. Das Erz wird zunächst in Königswasser gelöst. Dabei gehen Gold, Palladium und Platin in Lösung, die anderen Platinmetalle und Silber bleiben zurück. Das Silber reagiert zunächst zu unlöslichem Silberchlorid, das mit Bleicarbonat und Salpetersäure (Bildung von Silbernitrat) entfernt werden kann. Durch Schmelzen mit Natriumhydrogensulfat und anschliessendem Auslaugen kann Rhodium als Rhodiumsulfat gelöst und abgetrennt werden. Danach wird der verbleibende Rückstand mit Natriumperoxid geschmolzen, dadurch werden Osmium und Ruthenium gelöst und das unlösliche Iridium bleibt zurück. Wenn diese Lösung mit Chlor behandelt wird, entstehen die flüchtigen Stoffe Rutheniumtetroxid und Osmiumtetroxid. Bei Zugabe von alkoholischer Natronlauge löst sich nur Osmiumtetroxid und kann auf diese Weise vom Ruthenium getrennt werden. Das Osmium wird mit Ammoniumchlorid als Komplex ausgefällt und schliesslich mit Wasserstoff zu metallischem Osmium reduziert.

Osmium wird nur in sehr geringen Mengen gewonnen, die Produktionsmenge liegt weltweit bei ca. 100 kg pro Jahr.

Kristallstruktur von Os,  $a=373,5$  pm,  $c=413,9$  pm

Metallisches Osmium ist ein auch bei höheren Temperaturen glänzendes Schwermetall von stahlblauer Farbe. Es kristallisiert in einer hexagonal-dichtesten Kugelpackung.

Osmium ist das Element mit der höchsten Dichte (danach Iridium). Kristallographische Berechnungen ergeben für Osmium  $22,59$  g/cm<sup>3</sup> und für Iridium  $22,56$  g/cm<sup>3</sup> im natürlichen Isotopenverhältnis. Damit ist Osmium das dichteste auf der Erde natürlich vorkommende Element.

Osmium besitzt von allen Platinmetallen den höchsten Schmelzpunkt und den niedrigsten Dampfdruck. Sein Kompressionsmodul von  $462$  GPa ist das höchste aller bekannten Elemente und Verbindungen; damit ist es sogar weniger komprimierbar als Diamant mit  $443$  GPa. Unterhalb der Sprungtemperatur von  $0,66$  K wird Osmium zum Supraleiter.

Osmium gehört zu den Edelmetallen und ist damit relativ reaktionsträge. Es reagiert direkt nur mit den Nichtmetallen Fluor, Chlor und Sauerstoff. Eine Reaktion von Sauerstoff und kompaktem Osmium findet erst bei Rotglut statt, während feinverteiltes Osmium schon bei Raumtemperatur in Spuren hochgiftiges Osmiumtetroxid bildet.

In nichtoxidierenden Mineralsäuren ist Osmium unlöslich, selbst Königswasser kann Osmium bei niedrigen Temperaturen nicht auflösen. Jedoch greifen starke Oxidationsmittel, beispielsweise konzentrierte Salpetersäure, heisse Schwefelsäure, sowie alkalische Oxidationsschmelzen, wie Natriumperoxid- und Kaliumchloratschmelzen Osmium an.

Für das Element gibt es wegen seiner Seltenheit, seines komplizierten Herstellungsverfahrens und des damit einhergehenden hohen Preises von  $350$  US-Dollar pro Feinunze (Stand Juni 2007) verhältnismässig wenige technische Anwendungen. Aufgrund der hohen Giftigkeit der Oxide wird Osmium selten in reinem Zustand verwendet. In abrasiven und verschleissenden Anwendungen wie Schreibkugeln in Kugelschreibern, phonografischen Abtastnadeln, Wellen und

Zapfen im Instrumentenbau sowie elektrischen Kontakten kommen harte osmiumhaltige Legierungen der Platinmetalle zum Einsatz. Eine Legierung aus 90 % Platin und 10 % Osmium wird zu medizinischen Implantaten und künstlichen Herzklappen verarbeitet sowie in Herzschrittmachern verwendet. Manchmal wird Osmium als Katalysator für Hydrierungen benutzt.

Mögliche Nachweise von Osmium können über das Osmiumtetroxid erfolgen. Ein einfacher, aber wegen der Giftigkeit nicht empfehlenswerter Nachweis wäre über den charakteristischen Geruch des Osmiumtetroxids. Es sind aber auch chemische Nachweise möglich. Dabei wird eine osmiumhaltige Probe auf Filterpapier mit Benzidin- oder Kaliumhexacyanoferratlösung zusammengebracht. Mit Benzidin verfärbt sich das Papier bei Anwesenheit von Osmiumtetroxid violett, mit Kaliumhexacyanoferrat hellgrün.

In der modernen Analytik sind diese Nachweise nicht mehr von Bedeutung; heute kann Osmium mittels instrumenteller Verfahren wie Neutronenaktivierungsanalyse, Voltammetrie, Atomspektrometrie oder Massenspektrometrie nicht nur nachgewiesen, sondern mit hoher Genauigkeit quantitativ bestimmt werden. Die NMR-Spektroskopie und Röntgenbeugung ermöglichen die Strukturanalytik von organischen und anorganischen Osmiumverbindungen.  
aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie.

3). Definition um 1817: Osmium, ist die in rohen Platinkörnern enthaltene und in der salzsauren Auflösung zurückbleibende, von Tennant entdeckte metallische Substanz, welche sich in Gestalt eines schwarzen sehr oxidierbaren Pulvers, welches durch die Präcipitation mit Zink erhalten wird, zeigt. Sie ist sehr flüchtig, sehr leicht schmelzbar, auflöslich im Wasser, dem es einen starken Geschmack und Geruch gibt, und damit verdampfend. Die Galläpfeltinctur wird davon blau und alle organische Substanzen bleiben schwarz. Die Entdeckung dieser metallischen Substanz eignen sich auch Fourcroy und Wauquelin zu, und gaben ihr vom Griechischen (für geflügelt) ihrer Flüchtigkeit wegen den Namen Ptene (Ptenium), nahmen aber dennoch den voranstehenden an, welchen sie wegen des stechenden Geruches ihres Oxydes erhalten hatte.

**Osmium, gediegen**

--> siehe: Osmium / /

**Osmium-Iridium**

--> siehe: Osmiridium / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Osmium-haltiges Iridium oder Iridium-haltiges Osmium.

**Osmundit**

--> siehe: / / 1). Gemisch von Eisen und Cohenit.

**Ostafrikanischer Kopal**

2). Kunstprodukt, Gemenge von Cohenit und Eisen in Stahl.

--> siehe: Kopal / / Alte Handelsbezeichnung für einen sehr harten, honig- bis weisgelben, auch rötlichen, durchsichtigen Kopal, das fossile Harz von Trachylobium mossambicense KLOTZSCH. Flache Stücke und Körner, Oberfläche meist warzenförmig. Findet Verwendung als Schmuckstein.

**Osteolith**

--> siehe: Phosphorit / / 1). Phosphorit, der vorwiegend aus Knochen entstanden ist.

2). Marine Ablagerungen von Knochenfragmenten, phosphathaltig.

3). Siehe unter Bone Bed und Phosphorit.

4). Lokalbezeichnung für dichte, weisse Massen von Phosphorit, (evtl. eine umgewandelte Knochenbreccie). Vorkommen: in Klüften von Basalt in Ostheim/Wetterau/Hessen in Deutschland.

5). Definition um 1817: Osteolith, oder Knochenversteinerung heissen diejenigen fossilen Knochen von mancherley Landthieren, deren einige calcinirt, andere aber wirklich versteint gefunden werden. Ganze Skelete sind sehr selten und dann auch noch mit manchen Mängeln gefunden worden. Sie sind sowohl von bekannten als unbekanntem Landthieren. Die merkwürdigsten und grössten sind die von dem ungeheuern Landthiere, welches die Engländer Mammouth, die Franzosen aber Mastodont (Mammuth ohioicum) nennen, und welches an den Ufern des Ohio in Nord-America ist gefunden worden.

Siehe auch unter Osteolithen.

**Ostindisches Anime**

--> siehe: Manila-Kopal / / Alte, irreführende Bezeichnung für Manila-Kopal.

**Ostran**

--> siehe: / / BREITHAUPT hat unter dem Namen Ostranit ein neues Mineral beschrieben, im Äussern ähnlich kristallisiertem Zinnoxid, von nelkenbrauner Farbe, kristallisiert in geschobenen vierseitigen Prismen und fast rechtwinklig zugespitzt. Hart, spröde und mit einem spez. Gewicht von 4,32 - 4,4. BREITHAUPT meint, dass im Falle das Mineral ein neues Metalloxyd sei, das Metall Ostran genannt werden könne.

**Ostrandit**

--> siehe: Zirkon / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen zersetzten Zirkon.

**Ostranit**

--> siehe: Zirkon / Der Name ist von der Frühlingsgöttin Ostra hergenommen. / BREITHAUPT hat unter dem Namen Ostranit ein neues Mineral beschrieben, im Äussern ähnlich kristallisiertem Zinnoxid, von nelkenbrauner Farbe, kristallisiert in geschobenen vierseitigen Prismen und fast rechtwinklig zugespitzt. Hart, spröde und mit einem spez. Gewicht von 4,32 - 4,4.

BREITHAUPT meint, dass im Falle das Mineral ein neues Metalloxyd sei, das Metall Ostran genannt werden könne.

1). Veränderter Zirkon von Brevig.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen zersetzten Zirkon.

**Ostsee-Bernstein**

--> siehe: Bernstein / / Vorkommen:

- Dänemark (Ostseeküste);
- Deutschland (Ostseeküste);
- Estland (Ostseeküste);
- Finnland (Ostseeküste);
- Lettland (Ostseeküste);
- Litauen (Ostseeküste);
- Russland (Kaliningrad/Zamland -Hauptfundort-);
- Schweden (Ostseeküste).

**Ostseebernstein**

--> siehe: Ostsee-Bernstein / /

**Oststein**

--> siehe: Limonit / / Siehe auch unter Brauneisenerz.

**Ostwaldit**

--> siehe: Chlorargyrit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen kryptokristallinen Chlorargyrit.

	2). Kolloidales AgCl (Buttermilcherz).
<b>Osumilit</b>	--> siehe: Osumilith / /
<b>Osumilit-(Fe)</b>	--> siehe: Osumilith-(Fe) / /
<b>Osumilit-(K,Mg)</b>	--> siehe: Osumilith-(K,Mg) / /
<b>Osumilit-(Mg)</b>	--> siehe: Osumilith-(Mg) / /
<b>Osumilith</b>	IMA1956, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Sakkabira/Osum in Japan. /
<b>Osumilith-(Fe)</b>	--> siehe: / Name nach der Lokalität: Historische Provinz von Osumi in Sakkabira, Kyushu, Japan. /
<b>Osumilith-(K,Mg)</b>	diskreditiert --> siehe: / Name nach dem Vorkommen Sakkabira/Osum in Japan. /
<b>Osumilith-(Mg)</b>	IMA2011-083, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität und der Zusammensetzung. Vorkommen: Historische Provinz von Osumi in Sakkabira, Kyushu, Japan. / Ein seltenes Mineral.
<b>Oswaldpeetersit</b>	IMA2000-034, anerkannt --> siehe: / Name nach Maurice Oswald Peeters (1945-), Struktural-Kristallographe an der Universität von Leuven, Belgien. / Gitterparameter: a = 4.1425, b = 14.098, c = 18.374 Angström, b = 103.62°, V = 1042.8 Angström <sup>3</sup> , Z = 4. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Löslich in verdünnter HCl. Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.583, b = 1.669, g = 1.712, 2V = 67°. Pleochroismus X = Y = sehr blass gelb bis farblos, Z = blassgelb. Vorkommen: Sekundärmineral in einer Uranlagerstätte, in einer Lage von Siltstein in einem triassischen Konglomerat. Begleitminerale: Gips, Cuprit, Antlerit, Goethit, Lepidokrokit, Mbobomkulit, Hydrombobomkulit, Sklodowskit, Coconinoit.
<b>Otavit</b>	IMA1906, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Tsumeb, nahe Otavi in Namibia. / Nach SCHNEIDER, 1906.
<b>Otawit</b>	--> siehe: Otavit / / Nicht gebräuchliche Schreibweise für Otavit.
<b>Otaylith</b>	--> siehe: / / Wohl identisch mit Bentonit, bentonitähnlich.
<b>Otjiseumit</b>	IMA1978-080, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Herrero-Stamm nach der Lokalität, Tsumeb. Typlokalität: Tsumeb Mine, Namibia. /
<b>Otreilit</b>	--> siehe: Otreolith / /
<b>Ottemannit</b>	IMA1968 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach J. Ottemann, deutscher Mineraloge, Heidelberg, Deutschland. / Verwandt mit Suredait. Gitterparameter: a = 8.878, b = 3.771, c = 14.020 Angström, V = 466.88 Angström <sup>3</sup> , Z = 4. Dichte: 4.87 (gem., für synthetisches Material), 4.75 g/cm <sup>3</sup> (ber.). Optische Eigenschaften: im Auflicht grau, orangebraune Innenreflexe, starke Anisotropie, schwacher Pleochroismus, gewöhnlich verzwillingt. Vorkommen: wahrscheinlich in Zinnerz aus einer Zone mit sekundärer Anreicherung oder der Oxidationszone. Begleitminerale: Stannit, Cassiterit.
<b>Ottensit</b>	IMA2006-014, anerkannt --> siehe: / /
<b>Ottohahnit</b>	IMA2015-098, anerkannt --> siehe: / /
<b>Ottoit</b>	IMA2009-063, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität: Otto Mountain, Baker, Kalifornien, USA. / Ein sehr seltenes Blei-Tellurat mit Kettenstruktur. Nicht pleochroitisch. Keine Fluoreszenz. Wir in verdünnter Salzsäure zersetzt.
<b>Ottoliniit</b>	anerkannt ??? --> siehe: / /
<b>Ottrelit</b>	--> siehe: Otreolith / /
<b>Ottrelith</b>	IMA1842, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: In Belgien, in den Ardennen von Otre, Salmchateau und Veilsalm. / Oft in Schiefer vorkommend.  Früher für Diallag.
<b>Ottrelith (nach Descloizeaux)</b>	--> siehe: Chloritoid / / Nahe bei Chloritoid oder Chloritoid.
<b>Ottrelith (nach Wolff)</b>	--> siehe: Diallag / /
<b>Otwayit</b>	anerkannt --> siehe: / Name nach Charles Albert Otway (1922-), Bergarbeiter und Prospektor von Cosnells, WA, Australien. / Vorkommen: im Nickel-Serpentinit von Nullagine in Australien.
<b>Ouatit</b>	--> siehe: Psilomelan / / 1). Pulveriger Psilomelan (Wad). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
<b>Oulankait</b>	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für massive Manganoxide, hauptsächlich Pyrolusit. IMA1990-055, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Fluss Oulanka, welcher in der Nähe des Vorkommens fließt. / Gitterparameter: a = 9.044, c = 4.937 Angström, V = 403.8 Angström <sup>3</sup> , Z = 2. Optische Eigenschaften: im Auflicht gelblich-rosa, starke Anisotropie, starke Bireflektaanz, starker Pleochroismus. Vorkommen: in einem pegmatoiden, Plagioklas-führendem Pyroxenit. Sehr selten. Begleitminerale: Chalcopyrit, Bornit, Millerit, Pentlandit, Sphalerit, Galenit, Pyrit, Molybdänit, Telargpalit, Moncheit, Kutulskit, Tulameenit, Sperrylit, Taimyrit, Atokit, Rustenburgit, Zvyagintsevit, Irsarit, Tarkianit.
<b>Oulopholit</b>	--> siehe: Gips / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für blumenblättrigen Gips. Vorkommen: Kentucky.
<b>Ourayit</b>	IMA1976-007, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Old Lout Mine, Ouray, Farbeado. USA. / Ein seltenes Mineral.
<b>Oursinit</b>	IMA1982-051, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Katanga in der Demokratischen Republik Kongo.
<b>Outremer lapis</b>	--> siehe: Lapislazuli / /
<b>Ouvarovit</b>	--> siehe: Uwarowit / /
<b>Ovamboit</b>	IMA1992-039, anerkannt --> siehe: / Der Name wurde wegen der im Ovamboland gelegenen Typlokalität vergeben. / Ovamboit ist dem Maikainit sehr ähnlich, mit dem er an den beiden bisher bekannten Fundstellen zusammen vorkommt. Er bildet rundliche Körner bis zu 0,1 mm Durchmesser in der Textur einer Emulsion, Einwachsungen in Gallit-haltigem Germanit oder ist mit Maikainit verwachsen. Ovamboit gehört zusammen mit Maikainit in die Colusit-Gruppe und bildet eine kontinuierliche W-Mo-Serie. Paragenese: Gallit, Germanit, Germanocolusit, Maikainit. Fluoreszenz: keine. Gitterkonstanten: a = 10,68 Å; Z = 1. Stärkste d- Linien 3,08(100, 222); 1,887(70, 440); 1,612(50, 622); 2,67(20, 400).

**Ovardit** --> siehe: / / Albit-Chloritschiefer.

**Overit** IMA1940, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: Fairfield in Utah.

**Oviedo-Diamant** --> siehe: Quarz / / Lokalbezeichnung für kleine, oft wasserklare Quarz-Doppelender.

**Ovum philosophorum** --> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum, Matrix (Schneider 1962).

**Owenit** --> siehe: Thuringit / / 1). Thuringit.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chamosit.

**Owensit** IMA1993-061, anerkannt --> siehe: / Name nach DeAlton R. Owens (geb. 1934), Canada Centre for Mineral and Energy Technology. / Verwandt mit Djerfisherit.  
Gitterparameter: a = 10.349 Angström, V = 1108.4 Angström<sup>3</sup>, Z = 1.  
Optische Eigenschaften: im Auflicht blaß bräunlichgrau, keine Anisotropie, keine Bireflektaanz, kein Pleochroismus.  
Vorkommen: in Pyrrhotin in Peridotit und Gabbro-Pegmatit.  
Begleitminerale: Pyrrhotin, Magnetit, Chalcopyrit, Pentlandit, Pyrit, Cobaltit, Gersdorffit, Arsenopyrit, Ullmannit, Violarit, Chromit, Ilmenit, Sphalerit u.a.

**Owharoit** --> siehe: / Name nach dem Vorkommen: Owharua in Neuseeland. / Saures Gesteinsglas, Chemismus wie Rhyolith, mit Amphibol- und Hypersthen-Einsprenglingen.  
Vorkommen: Owharua in Neuseeland.

**Owyheerit** IMA1921, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Poorman Mine, Silver City-Bezirk, Owyhee County, Idaho, USA. /

**Oxalacit** --> siehe: Whewellit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Whewellit.

**Oxahaverit** --> siehe: Oxhaverit / /

**Oxahaverit** --> siehe: Oxhaverit / /

**Oxalate** --> siehe: / / Sammelbezeichnung für die Salze der Oxalsäure.

**Oxalit** --> siehe: Humboldtin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Humboldtin.

**Oxalsaurer Kalk** --> siehe: Whewellit / / 1). Oxalsaurer K. (Kalziumoxalat) fällt aus heißen neutralen Kalksalzlösungen mit Ammoniumoxalat, gibt, gegläht, Ätzkalk.  
aus Brockhaus, 1911.

2). Siehe unter Whewellit.

**Oxalsaures Eisen** --> siehe: Humboldtin / /

**Oxammit** IMA1870, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: im Guano der Guanape-Inseln/Peru.

**Oxhaverit** --> siehe: Fluorapophyllit / / Oxhaverit ist von BREWSTER ein zur Klasse der Zeolithe gehörendes Mineral genannt worden, welches in der Nachbarschaft der warmen Quellen von Oxhaver als Spaltenfüllung in versteinertem Holz eingesprengt, teils amorph, teil in spitzen Oktaedern von hellgrauer, grünlicher oder rotbrauner Farbe vorkommt. TUNER fand dieses Mineral ebenso zusammengesetzt wie der Apophyllit.

1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluorapophyllit.

2). Varietät von Apophyllit, blassgrün in Holzstein. Vorkommen: Island.

**Oxiberaunit** --> siehe: Beraunit / / Der tiefrote Beraunit (auch Eleonorit oder Oxiberaunit genannt) enthält nur dreiwertiges Eisen. Beim grünen Beraunit ist alles Eisen auf dem für zweiwertigen Eisen vorgesehenen Gitterplatz auch wirklich zweiwertig. Ist der Beraunit braun, ist schon ein Teil dieses Eisens dreiwertig.

**Oxid-Apatit** --> siehe: / / Ein hypothetischer Vertreter der Apatit-Gruppe.

**Oxid-Skapolith** --> siehe: Sarkolith / / Alte Bezeichnung für Sarkolith.

**Oxidationserz** --> siehe: / / Durch Kontakt mit Wasser und Luft verändertes Erz, z.B.:

Malachit:	Kupfererz, grün
Azurit:	Kupfererz, blau
Limonit:	Eisenerz, braun

**Oxidische Zinkerde** --> siehe: Cadmium / /

**Oxidit** --> siehe: Silvikotelit / /

**Oxikrantzit** --> siehe: Harz / Benannt nach dem Bonner Mineralienhändler Dr. F. Krantz. / Nach BERGEMANN, 1859, ein sog. akzessorisches Harz (Bernsteinbegleiter).  
Chemische Zusammensetzung: Pflanzliches Harz.  
Lichtbrechung: 1,54.  
Doppelbrechung: keine.  
Optische Achsen: optisch isotrop.  
Pleochroismus: fehlt.  
Absorption: nicht auswertbar.  
Weitere Charakteristika: bei Erhitzung: süßlicher Geruch.  
UV-Licht: bläulichweiss.  
Reibung: elektrisch negative Aufladung.  
Vorkommen: Altenweddingen und Mühlingen/Magdeburg, Geiseltal/Merseburg, Nietlingen/Halle, Königsau/Aschersleben, Nienburg/Sachsen-Anhalt in Deutschland.

**Oxo-Magnesio-Hastingsit** --> siehe: Oxomagnesiohastingsit / /

**Oxo-Magnesiohastingsit** --> siehe: Oxomagnesiohastingsit / /

**Oxo-Mangan-Leakeit** --> siehe: Oxomanganleakeit / /

**Oxomagnesiohastingsit** IMA2011-035, IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /

**Oxomanganleakeit** IMA2015-035, anerkannt --> siehe: / /

**Oxy-Apatit** --> siehe: Völkerit / / 1). Ein hypothetischer Vertreter der Apatit-Gruppe.

2). Voelckerit.

**Oxy-Biotit** --> siehe: Biotit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen teilweise oxidierten Biotit.

**Oxy-Carbonat-Apatit** --> siehe: Carbonat-Hydroxylapatit / / Mineral. Nach Mc CONNELL.

<b>Oxy-Childrenit</b>	--> siehe: / / 1). (Fe,Mn,Mn)Al[(O,OH)2/PO4] H2O, FO.: Ost-Kasachstan (auch Oxy- Eosphorit).
	2). Mineral, ähnlich Childrenit. Vorkommen: Kasachstan.
<b>Oxy-Chromdravit</b>	--> siehe: Oxychromiumdravit / /
<b>Oxy-Chromium-Dravit</b>	--> siehe: Oxychromiumdravit / /
<b>Oxy-Dravit</b>	--> siehe: Oxydravit / /
<b>Oxy-Eosporit</b>	--> siehe: Eosporit / / Mineral, ähnlich Eosporit.
<b>Oxy-Ferri-Pumpellyit</b>	--> siehe: Oxyferropumpellyit / /
<b>Oxy-Ferro-Pumpellyit</b>	--> siehe: Oxyferropumpellyit / /
<b>Oxy-Hornblende</b>	--> siehe: Oxyhornblende / /
<b>Oxy-Jugoldit</b>	--> siehe: Oxyjugoldit / /
<b>Oxy-Kaersutit</b>	--> siehe: Oxykaersutit / /
<b>Oxy-Kertschenit</b>	--> siehe: Oxykertschenit / /
<b>Oxy-Magnetit</b>	--> siehe: Oxymagnetit / /
<b>Oxy-Petscheckit</b>	--> siehe: Petscheckit / / Mineral. Entstanden durch Isotropisierung von Petscheckit. Vorkommen: Berere auf Madagaskar.
<b>Oxy-Phosphoferrit</b>	--> siehe: / / Mineral. Entstanden durch Isotropisierung von Phosphoferrit. Vorkommen: Kalbinsk in Russland.
<b>Oxy-Pyromorphit</b>	--> siehe: / / Eine synthetische Verbindung, kein Mineral.
<b>Oxy-Reddingit</b>	--> siehe: / / Mineral. Entstanden durch Isotropisierung von Reddingit. Vorkommen: Buckland, Poland, Maine.
<b>Oxy-Schörl</b>	--> siehe: Oxyschörl / /
<b>Oxy-Vanadium-Dravit</b>	--> siehe: Oxyvanadiumdravit / /
<b>Oxy-foitit</b>	--> siehe: Oxyfoitit / /
<b>Oxyapatit</b>	--> siehe: Oxy-Apatit / /
<b>Oxycalcibetafit</b>	--> siehe: / / Neue Bezeichnung für Yttrobetafit-(Y).
<b>Oxycalcimikrolith</b>	? --> siehe: / / Mineralzusammensetzung bekannt, Zitat in Atencio et al. (2010). Noch nicht IMA-anerkannt.
<b>Oxycalciochlor</b>	IMA2010 s.p., redefined --> siehe: / / Neue Bezeichnung für Calcibetafit und Stibiobetafit.
<b>Oxycalcioromeit</b>	--> siehe: Oxycalcioroméit / /
<b>Oxycalcioroméit</b>	IMA2012-022, anerkannt --> siehe: / /
<b>Oxychromiumdravit</b>	IMA2011-097, anerkannt --> siehe: / / Englische Beschreibung: IMA No. 2011-097 Oxy-chromium-dravite NaCr3(Cr4Mg2)(Si6O18)(BO3)3(OH)3O Pereval marble quarry, Sludyanka, Irkutsk region, Siberia, Russia (51°37'N 103°38'E) Ferdinando Bosi*, Leonid Rezeniskii and Henrik Skogby  Tourmaline supergroup Trigonal: R3m; structure determined a = 16.0539(7), c = 7.3247(5) Å ° 6.480(62), 4.634(24), 4.270(44), 4.014(63), 3.542(50), 3.005(60), 2.600(100), 2.063(47) Type material is deposited in the collections of the Museum of Mineralogy, Earth Sciences Department, Sapienza University of Rome, Rome, Italy, catalogue number 33064 How to cite: Bosi, F., Rezeniskii, L. and Skogby, H. (2012) Oxy-chromium-dravite, IMA 2011-097. CNMNC Newsletter No. 13, June 2012, page 808; Mineralogical Magazine, 76, 807-817.
<b>Oxychylum ammoniacum</b>	--> siehe: Mascagnit / / (Mascagnit)
<b>Oxychylum kalcium</b>	--> siehe: Glaserit / /
<b>Oxychylum natronicum</b>	--> siehe: Thenardit / /
<b>Oxyd</b>	--> siehe: Oxid / / Alte Schreibweise für Oxid.
<b>Oxydapatit</b>	--> siehe: Oxy-Apatit / /
<b>Oxyde blanc d'arsenic</b>	--> siehe: Arsenikblüte / / Definition um 1817: Französische Benennung, welche einem graulichweissen mehligem Beschlage, der auf andern Arsenikerzen vorkommt, gegeben wird, und von dem Fossile, welches Werner eben auch Arsenikblüte geheissen, Karsten aber lieber Pharmakolith hat nennen wollen, muss unterschieden werden. Weitere Benennungen siehe unter Arsenikblüte.
<b>Oxyde de Mercure rouge</b>	--> siehe: Roter Quecksilberkalk / /
<b>Oxyde de Plomb</b>	--> siehe: Bleierde / /
<b>Oxyde de plomb rouge</b>	--> siehe: Mennige / /
<b>Oxyde d'arsenic Sulfuré</b>	--> siehe: Rauschgelb / / Alte französische Bezeichnung um 1817 für eine Realgar-Varietät.
<b>Oxydravit</b>	IMA2012-004a, anerkannt --> siehe: / /
<b>Oxydé rouge de Titane</b>	--> siehe: Gemeiner Titanschörl / /
<b>Oxyferropumpellyit</b>	diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pumpellyit-(Fe3+).  2). Ferripumpellyit. IMA2016-069, anerkannt --> siehe: / /
<b>Oxyfoitit</b>	--> siehe: / / 1). Teils basaltische Hornblende, teils Hornblende mit O statt OH.
<b>Oxyhornblende</b>	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Amphibol, meist Ferrohornblende. --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Julgoldit-(Fe2+).
<b>Oxyjugoldit</b>	



Variante des opus sectile (siehe dort) in nur zwei Farben, rot und grün. Es wurde roter und grüner Rhyolith (Porphy) verwendet.

**opus quasi  
reticulatum  
orphanus  
orthoclas Adularis  
oryktoi hales  
orykton  
Öhlstein  
Öhrli-Diamant  
Ölblau  
Öllacherit  
Ölquarz  
Ölstein**

--> siehe: / / Lateinische Bezeichnung für ein Mauerwerk aus schon recht regelmässigen pyramidenförmigen Tuff-, auch Basalt-Steinen (als Schale) und Gussmauerwerk (als Füllung).

--> siehe: Hydrophan / / Lateinisch für Hydrophan, bedeutet "der Weise".

--> siehe: Adular / / Lateinisch für Adular.

--> siehe: Steinsalz / / Griechisch für Steinsalz.

--> siehe: Mineral / / Griechisch für Mineral.

--> siehe: Ölstein / /

--> siehe: Quarz / / Varietät von Quarz.

--> siehe: Covellin / / Alte Bezeichnung für Covellin.

--> siehe: Oellacherit / / Ba-haltige Muskovit-Varietät.

--> siehe: / / Gelbliche bis grünliche, glänzende Quarzkörner in Graniten.

--> siehe: Nephelin / / 1). Eläolith.

2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nephelin.

3). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für feine Schleifsteine, meist Kieselschiefer, zum Abziehen von feinen Schneidwerkzeugen (Sticheln etc.) mit Öl, bereits in der Antike bekannt.

Siehe auch unter Wetzschiefer, Schleifstein und Tonsandstein.

IMA1985-039, anerkannt --> siehe: / Name nach der Typlokalität Sjögruvan, Grythyttan, Örebro Län in Schweden. /

--> siehe: Oerstedtit / /

**Örebroit  
Örstedtit**